

# Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier.

## Ausgrabungen, Funde und Erwerbungen.

Vom 1. April 1930 bis 31. März 1931.

Von

Museumsdirektor Prof. Dr. E. Krüger,

mit Beiträgen der Abteilungsdirektoren Dr. P. Steiner und Dr. S. Loeschcke

(Mit Taf. VIII—X und 18 Abbildungen.)

Das Jahr der Rheinlandbefreiung 1930 mit den zahlreichen Wiedersehensfeiern der Regimenter, deren Garnison Trier früher gewesen ist, brachte dem Museum und den Römerbauten eine ungewöhnlich starke Zunahme des Besuches. Die Ausgrabungstätigkeit des Museums dagegen wurde in diesem Jahr stark eingeschränkt, um möglichst viele Mittel für die endliche Vollendung der Wiederaufstellungsarbeiten im Museum zusammenzufassen, von denen die der Oberstocksäle mit den römischen Kleinfunden in Bronze, Glas und Ton in Rückstand geraten waren. Es war für das Museum von größtem Wert, daß von Seiten des Herrn Landeshauptmanns trotz der schwierigen Finanzlage noch besondere Mittel zur Verfügung gestellt wurden, um dieser nunmehr dringenden Arbeit einen raschen Fortgang und Abschluß zu sichern.

Mit besonderem Dank sind die zahlreichen Schenkungen hervorzuheben, die dem Museum in diesem Jahre zuteil wurden.

### I. Ausgrabungen.

Stadt Trier. 1. Über den Fortgang der großen Tempelbezirksgrabung erstattet Abteilungsdirektor Dr. Loeschcke folgenden Bericht:

Das Geschäftsjahr 1930 war für die Tempelforschung im Altbachtale ein Jahr voll großer Hemmnisse, trotzdem aber auch ein Jahr voll schöner Erfolge.

Infolge ungewöhnlich später Bewilligung der Forschungsmittel konnte nur ein Teil des aufgestellten Arbeitsprogramms in Angriff genommen werden. Aber auch diese Arbeiten ließen sich nur zum Teil durchführen. Der Grund hierfür war, daß aus Sparsamkeitsgründen der Versuch gemacht werden mußte, die Arbeiten mit Pflichtarbeitern auszuführen. Da die wenigsten dieser Arbeiter in der Ausgrabungstechnik geschult waren, zudem dreimal wöchentlich Schichtwechsel war, konnte eine ganze Anzahl für die Publikation notwendiger feinerer Nachuntersuchungen nicht durchgeführt, mußte vielmehr mehrfach wegen der ungenügenden Arbeitskräfte abgebrochen und aufgeschoben werden. Ein durch Erkrankung bedingtes zwei Monate langes Ausscheiden des techn. Obersekretärs Jovy hemmte gleichfalls den regelmäßigen Fortschritt der Grabungs- und Publikationsarbeiten.

Gegraben wurde im Jahr 1930 nur an verhältnismäßig wenigen Stellen und in der Regel nur in geringem Umfang. Es handelte sich so gut wie immer um solche Stellen, die auf der vorjährigen Sitzung der Trier-Kommission als zu erledigende „Wunschpunkte“ ausdrücklich besprochen worden waren, sonst um Stellen, deren Erledigung sich zwangsmäßig ergab.

a) Vorrömisches. Es ist gelungen, die Grabung nach den vorrömischen latènezeitlichen Pfostenlöchern an der Rampenanschüttung fertigzustellen und die Verteilung der Löcher zu verstehen. Es handelt sich um kleine Viereckbauten, um halbrunde und um runde Bauten. Da dieselben Grundrißformen bei den steinernen Kapellen und Kultbildnischen der Kaiserstadt im Tempelgelände üblich sind, ist es höchst wahrscheinlich,



daß genannte Holzbauten vorrömische Kultbauten waren. In soliderer Bautechnik lebten diese neuerschlossenen vorrömischen hölzernen Kultbauten während der römischen Kaiserzeit im Tempelgelände fort. Der schon früher ausgegrabene Tempel mit Holzpfostenumgang unter einem Steintempel mit Säulenumgang legt die Mutmaßung nahe, daß nicht nur die Kapeilenformen der Kaiserstadt, sondern daß auch ihre häufigste Tempelform auf vorrömische Bauformen zurückgehen. Der vollständige Grundriß eines vorrömischen Wohnhauses wurde durch weitere Verfolgung der etwas abseits gelegenen und schon im zweiten Grabungsjahre gesichteten Pfostenlöcher gewonnen. Eine Kellergrube hatte dieses Haus nicht. Im Vorjahr war bekanntlich eine an Funden reiche Kellergrube der Latènezeit ausgehoben worden.



Abb. 1. Blick in einen Teil des Theaters mit darüber gebautem Mithreum.

b) Theaterkomplex. Im Theater wurde ein fränkischer Bau neuangeschnitten und hemmte wegen der nichtgeschulten Arbeiter ein Tiefergraben. Da schon im Mithreum fränkische Mauern gefunden wurden, ist dies der zweite Frankenbau im Theaterkomplex. — Von den christlichen großen Wohnhäusern und den schon zum Mithreum gehörigen Häusern gelang es, die Grundrisse wesentlich zu ergänzen. Vollständig sind sie noch nicht ergraben, da auch hier aus Mangel an Mitteln und geschulten Arbeitern abgebrochen werden mußte. Vom tieferliegenden Theater gelang es, mehrere Anhaltspunkte für einen halbrunden hinteren Abschluß der Cavea festzustellen. In der Mitte der Ostseite wurden 4 Pfeilerfüße gefunden. Sehr eindrucksvoll wirkt heute die neuerdings erfolgte Freilegung eines größeren Teiles der Sitzreihen im nord-westlichen Teile des Theaters, **Abb. 1\***. — Bis auf die unter dem Theater gelegene ältere große Bauanlage konnte noch nicht hinabgegraben

\* Die Abbildungen 1—3 erschienen erstmalig in dem Artikel: S. Loeschke, „Der einzig dastehende Tempelbezirk in Trier“ im Dezemberheft der Zeitschrift „Deutsche Grenzlande“ als Abb. 7, 8 und 22. Der reichillustrierte Sonderdruck kann im Provinzialmuseum zu 1,— RM (Versandpreis 1,30 RM) bezogen werden.



werden. — Mit Hilfe von Bruchstücken tönerner Masken aus dem Theater wurde die Rekonstruktion einer der im Theater verwendeten Masken ausgeführt.

Die untere Hälfte einer über dem Theater gefundenen Dianaterrakotte legt die Annahme nahe, daß der im Bahneinschnitt 1879 gefundene Sockel und Statuettenrest der Hekate zum „bahndurchschnittenen Tempel“ gehören, der am Theaterhof liegt und möglicherweise Beziehungen zum Theater hatte. Als „Hekate“ wurde wahrscheinlich die dreigestaltige weibliche Göttin bezeichnet, die auf einem in Mattheis gefundenen Reliefbild als Matres Parcae dargestellt wird mit einem „weiblichen Dreikopf“ — er ist bisher als männlich gedeutet worden — unter den Füßen der in der Mitte Thronenden.

c) Beobachtungen im Bahneinschnitt: Breite der westlichen Begrenzungsstraße.

Gelegentlich des Legens von Wasserrohren mußte eine unvorhergesehene, zwangsmäßige Arbeit in Angriff genommen werden, bei der es trotz der Enge des Rohrgrabens gelang, mehrere wertvolle Mauerfluchten zu beobachten und namentlich auch die Breite der den Tempelbezirk westlich begrenzenden Stadtstraße genauer als bisher festzulegen.

d) Grabungsgelände Privatland Förster: Südabschluß des Tempelbezirkes.

Eine vollständige Fertigstellung der Grabungsarbeiten wurde hier notwendig, da der Besitzer ein Zuwerfen der Grabungslöcher forderte. Es gelang, die früheren Feststellungen durch weitere Sondierungen noch nennenswert zu ergänzen. Die Grundrisse von 3 Bauperioden während der Tempelzeit und einer Bauperiode während der frühchristlichen Zeit konnten festgelegt werden.

e) Südabschluß links des Baches: Marmorplättchenboden. Die ganz besondere Wichtigkeit der Frage, ob im vorgenannten Grabungsgelände tatsächlich der Südabschluß des ganzen Tempelbezirkes erreicht sei, ergab die Notwendigkeit einer Prüfung der Frage, ob der mutmaßliche Südabschluß sich auch jenseits des heutigen Altbachbettes fortsetze. Die Abschlußmauer wurde gefunden und dabei ein an ihre Innenseite angelehnter Bau angeschnitten, dessen von der Grabung berührter Raum in der letzten heidnischen und in der frühchristlichen Zeit einen Bodenbelag aus mehrfarbigen Marmorplättchen im Sternmuster hatte. Die Heizkanäle des freigelegten Zimmers waren durch ihre besonders gute Erhaltung und besondere Konstruktion so aufschlußreich, daß das Provinzialmuseum einen Abguß eines Heizgangteiles anfertigen ließ.

f) Grabung bei der Fundstelle der Marmordiana. Die Grabung wurde durch eine im Anschluß an einen Besuch erfolgte Spende von 1000 Schweizer Franken durch Rektor a. D. Dr. Theodor Eckinger, Conservator des Vindonissamuseums in Brugg, ermöglicht. Die Stadt Trier gab durch Vermittlung des Herrn Oberbürgermeisters einen Zuschuß von 1000 RM. für diese Grabung. — Mächtige Stützmauern am Berghang wurden festgestellt und der Beginn eines oberhalb von ihnen gelegenen großen weißen Marmorfußbodens. An kostbaren Fundstücken war die Stelle, wie erwartet, außerordentlich reich. Von der Diana gelang es allerdings nur einen an die Statue anpassenden Splitter mit dem linken Fußknöchel zu finden. Dieses Stückchen beweist aber zu Genüge, daß es durchaus möglich ist, daß weitere Teile der Statue noch in undurchsuchtem Gelände liegen können. Der wohlerhaltene und gut gearbeitete Rumpf einer marmornen Bacchusstatue, große Teile ihres rechten Beines, ihr rechter Fuß mit der Basis, etwa die Hälfte eines sehr gut gearbeiteten marmornen Faunskopfes, große Stücke von marmornen Säulen, ein Jurakalkquader mit einem Teil der Darstellung des von einem Satyr gestützten Bacchus, ornamental reliefierte Jurakalkgesimse, ein Altar mit Weihung DIS CASSIBUS, sind die Hauptstücke der reichen Ausbeute an Steindenkmälern von dieser Stelle. Dazu kommen noch hochinteressante irdene Fundstücke: der größte Teil eines Steckkalenders mit Bildern der Planetengötter, Abb. 2, Teile von aus Terrasigillata gefertigten Formschüsseln, die wahrscheinlich zur Herstellung von Mithraskuchen dienten, Bruchstücke von Terrakottastatuetten, darunter ein semitischer Kopf, die schon früher gefundene Bärin (Dea Artio) u. a. Diese reichen Klein-



funde lagen in einer Brandschicht d. J. 275 am Fuße der großen Stützmauer. Bisher konnte nur ein verschwindend kleiner Teil dieser Brandschicht ausgebeutet werden.

g) **Altbachbrücke.** Für die gesamte Beurteilung des Tempelgeländes und seiner Erforschung war es sehr wesentlich, volle Gewißheit darüber zu erhalten, ob der Altbach in römischer Zeit — sei es ober- oder unterirdisch — dort floß, wo er heute fließt, oder ob er etwa an der Nordseite des Geländes vorbeigeführt war, vielleicht in dem festgestellten Aquaeduct oder möglicherweise auch dort, wo heute der Weberbach fließt. In Flucht der beim Ritonatempel und bei der Avetakapelle festgestellten Straße der späteren Kaiserzeit gelang es sogleich im ersten Einschnitt, die Brücke über den Bach zu finden. Ein Teil der Brücke wurde freigelegt und es wurde festgestellt, daß sogar der



Abb. 2. Römischer Steckkalender mit den Planetengöttern.

Brückenbogen z. T. noch erhalten ist. Ferner ergab sich, daß die gewaltigen Sandsteinquader, aus denen die Brücke errichtet ist, z. T. mit Reliefbildern und Inschriften versehene Bauquader von Grabdenkmälern sind, die wohl am Ausgang des dritten Jahrhunderts bei der Stadterweiterung hier ihre Wiederverwendung fanden. Eine völlige Freilegung oder gar Hebung des Fundes war infolge Mangels an Mitteln nicht möglich, so daß die kostbaren Steine den Schädigungen des Winters ausgesetzt blieben.

h) **Fränkischer Töpferofen.** Ein außerordentlicher Glückszufall war es, daß hart neben der römischen Altbachbrücke ein fränkischer Töpferofen gefunden wurde. Sogar sein letzter Brand war in Scherben teilweise noch erhalten. In Zeichnung konnte eine Typentafel der nachgewiesenen Gefäßformen hergestellt werden. Die Ergänzung der zusammengeleiteten Gefäß-Scherben in Gips, somit also die Wiedergewinnung der vollständigen Gefäße für die Museumsaufstellung hat aus Mangel an Arbeitskräften noch zurückgestellt werden müssen. Es handelt sich um den ersten im Regierungsbezirk Trier genauer bekanntgewordenen fränkischen Töpferofen. Er ist umso beachtenswerter, als seine Ware nach Art der römischen Keramik rotgelb gebrannt und nicht schwarz geschmaucht ist. Scherben dieser rotgelben fränkischen Keramik waren bisher nur vereinzelt im Tempelgelände und bei den Frankenhäusern gefunden worden. Wegen seiner besonderen Wichtigkeit, man darf sagen Singularität, wurde der Ofen aus Mitteln des Provinzialmuseums abgeformt.

i) **Allgemeines.** Die Eintragung des Tempelgeländes in den Stadtplan zeigt, daß auch das Ziel der Eingliederung des Tempelbezirkes in den antiken Stadtplan jetzt im Wesentlichen erreicht ist. Mitten in den Bezirk stößt die heutige, auf römischer Unterlage ruhende, Gilbert-Karthäuserstraße. Die Fortsetzung der südlich von der Südallee laufenden Römerstraße bildet den Abschluß nach Norden. Die Fortsetzung der auf römischer Grundlage ruhenden Nikolaus-Löwenbrückenerstraße trifft





Abb. 3. Grabungsbefund in den einzelnen Ausgrabungstöchern im Tempelgelände.



auf den neugefundenen Abschluß im Süden. Am Westabschluß liegen die bekannten großen Bauten: das Theater, die Zweiapsidenummauerung und der Germanentempel. Der Ostabschluß ist durch die Lederwerke Gebr. Simon (Jakobs) überbaut.

Die jetzt schon festgestellte Ausdehnung der mit etwa 60 Kultbauten dicht bebauten Teilfläche des ganzen Bezirkes beträgt etwa das doppelte des berühmten Tempelbezirkes von Delphi.

Ein Vergleich zwischen dem, das ergänzte Ausgrabungsergebnis darstellenden Plan mit demjenigen, der die tatsächlichen Ausgrabungslöcher wiedergibt, **Abb. 3**, beweist, daß es auch ohne vollständige Abtragung der gesamten gewaltigen Erdmassen möglich ist, das Gelände durch Stichproben wenigstens in seiner antiken Bebauung — allerdings nicht hinsichtlich der Fundstücke — im Wesentlichen zu erkunden. Außerdem zeigt dieser Löcherplan aber auch, daß auch heute noch eine ganze Anzahl der schon im Vorjahre genannten Wunschpunkte unklärt geblieben ist. Die dunkle unerforschte Fläche auf einem einzig dastehenden Plan müßte noch wesentlich verkleinert werden. (Loeschcke.)

2. Bei Anlage des Arbeitsgleises für die Fortsetzung des Moseldamms nach Süden bis zur Eisenbahnüberbrückung bei Feyen wurde in dem Zwickel zwischen der Straße Trier—Feyen und Trier—Karthaus die Ecke eines römischen Sarkophagdeckels sichtbar. Der Sarg wurde vom Museum freigelegt und geöffnet. Es fand sich darin eine noch unberührte Bestattung, ein Skelett ohne Gefäßbeigaben, die also für christlich zu halten ist. Neben der rechten Hand und unter dem Kopf wurde je eine kleine Bronzemünze gefunden, unter dem Kopf ein Constantin I. aus der Zeit 320—324, an der Hand ein Crispus. Da der Sarg keine Besonderheiten aufwies, wurde auf seine Hebung verzichtet und der wieder mit dem Deckel geschlossene Sarg erneut verschüttet. (Krüger.)

3. Die Kanalisation der Rotbachstraße in Heiligkreuz führte in wichtige römische Schichten. Es wurde eine römische Straße festgestellt, sodann erneut das 8,60 m breite mächtige Fundament freigelegt, das schon Lehner bei seinen Forschungen nach der spätrömischen Stadtmauer gefunden hatte (Westd. Zeitschr. 15 S. 228 Taf. 6/7 Fig. 14). Er vermutete damals, daß es sich um das quadratische Fundament eines Turmes handle. Der Befund wurde jetzt auch photographisch festgehalten. Die ebene, abgegliche Oberfläche, die das Fundament in seiner ganzen Ausdehnung zeigt, ist ersichtlich das Lager für die Quader eines großen Quaderbaues, der später einmal völlig zerstört und vollständig, genau bis auf das Fundament hinunter, so beseitigt worden ist, wie es eben nur bei einem Quaderbau möglich ist. Nach dieser Feststellung kommt ein Stadtmauerturm nicht in Betracht, da diese nicht in Quadern ausgeführt waren. Vielmehr liegt es nunmehr auf der Hand, daß hier die Stätte der *porta alba* zu suchen ist, die ebenso wie ihr Gegenstück, die *porta nigra*, ein reiner Quaderbau gewesen sein wird. Ihre Schicksale im Mittelalter sind vor kurzem von G. Kentenich von allerhand Irrtümern, die zum Teil ein halbes Jahrtausend alt sind, befreit und überzeugend klargelegt worden (Tr. Zeitschr. 2 S. 22 ff.). Kentenich hat — hoffentlich nun für alle Zeiten — festgelegt, daß das römische Osttor der Stadt Trier, welches das Mittelalter *porta alba* nannte, auf der Höhe von Heiligkreuz nicht allzuweit von der alten Heiligkreuzkapelle gelegen hat. Eine ältere Heiligkreuzkirche ist zusammen mit einem Kastell, eben dem römischen Osttor, dort von Erzbischof Poppo im Kampfe gegen Ritter Adelbert von Skiva (= Montclair) um 1017 niedergelegt worden. Die letzten Ruinen haben die Bürger Triers um 1240 abgerissen. Damals ist wohl dieses saubere Quaderlager-Fundament übrig geblieben, das Lehnens und unsere jetzigen Grabungen freigelegt haben. Die Stelle des alten Osttores ist eben da gewesen, wo noch jetzt die von Osten herkommende Straße in Heiligkreuz einmündet.

Größere Eintiefungen, die davor beobachtet wurden, sind als Überbleibsel der römischen Stadtgräben zu deuten; darin fanden sich verschiedene Quader, darunter eine sehr gut erhaltene Weihinschrift an die Junones, die vielleicht vom großen Tempelbezirk herrührt (s. oben S. 149). Hinter der Heiligkreuzkapelle wurden von Anwohnern noch einige bearbeitete Quader erhoben, von denen einer ins Museum abgeliefert ist. Unter den andern sollen auch Bogensteine gewesen sein. (Krüger.)



## Bezirk Trier.

4. Südlich Wolz burg (Kr. Bernkastel) wurde auf der Höhe 508 („Auf der Kepp“) eine Grabstätte gelegentlich angeschnitten. Unter einem in seiner Form bereits stark verwischten Hügel lag eine in den Fels eingetiefe, 2,50 m lange und 1,20 m breite, ungefähr n-s. gerichtete Grube. Aus ihr wurden außer einem bronzenen Armring mit Knoten und Puffern nur noch Scherben einer großen Urne der Früh-Latènezeit geborgen. Sie ließ sich bis auf den Rand wiederherstellen: hohe glockige Form auf schmalem Fuß, auf der Schulter verziert mit einem Kranz aus stehenden Blättern, die eingeritzt und weiß ausgelegt waren (Abb. 4, vgl. Tr. Zeitschr. 5, 1930, S. 131; Nachr.-Bl. f. rhein. Heimatpflege 2, 1930/31 S. 188). (Steiner.)

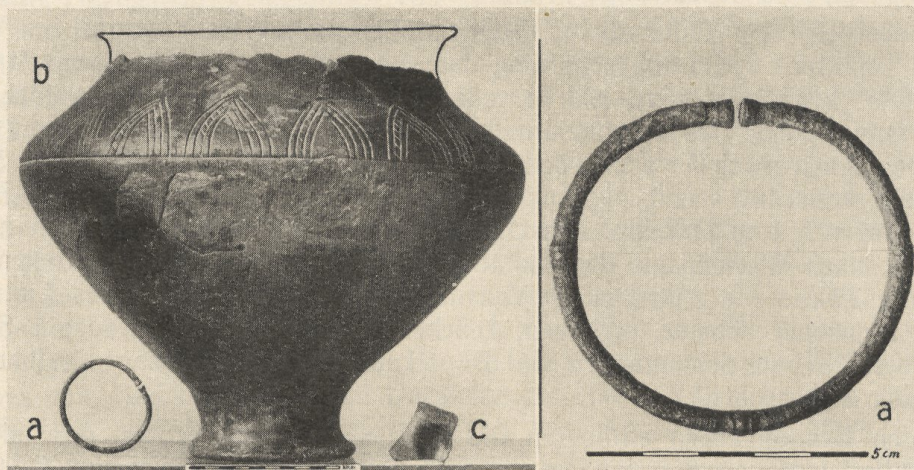


Abb. 4. Grabfund der Früh-Latènezeit, gef. bei Wolz burg.  
a—c zusammen 1:6, a allein 2:3.

5. Brandgräber aus der Latènezeit wurden an der Straße Prüm—Büdesheim nahe der Banngrenze von Fleringen auf Bann Schwirzheim (Kr. Prüm) bei Straßenarbeiten angeschnitten. Anschließend Grabungen des Provinzialmuseums ergaben nur geringe Klarstellung, da das Gelände durch Erzschrüfungen und Schützengräben stark durchwühlt war. Es waren Brandgräber, in den verwitterten Kalkfelsboden eingetiefte Kisten von etwa 57×52 cm. Fundinventar spärlich: schwarzbraune tiefe Schüsseln mit einwärts biegender Rand, 1 kleines Eisenmesser mit Griffdorn (L. 5,3 cm, am Ende aufgebogen) und dreieckiger, leicht aufwärts geschweiffter Klinge (noch 8½ cm lang) und eine große (8,4 cm lange) Drahtfibel mit zurückgebogenem und am Bügelhals festgeklemmten Fuß, Spirale mit unterer Sehne und 4 Windungen. (Steiner.)

6. In Heimbach (Kr. Baumholder) wurden gelegentlich der Ausschachtung für den Schulhausneubau 2 Brandgräber gefunden. Sie lagen nach Angabe in quadratischen Gruben von etwa 2 m Seitenlänge und etwa 0,40 m Seitenlänge auf 1,70 m bzw. 1 m Tiefe. Die Scherben konnten noch nicht zusammengesetzt werden, lassen aber erkennen, daß das letztere Grab (E. V. 52) der Späthallstattzeit angehört. Es enthielt außer einem größeren rottonigen Gefäß einen tiefen ledergelben Napf, dessen Schulter mit Schrägstrichgruppen geschmückt ist.

Das andere Grab gehört der Latènezeit an. Es soll „zweistöckig“ gewesen sein. Nach der gegebenen Schilderung lagen zwei Brandschichten übereinander, zu unterst, 2,15 m tief, eine von 12—15 cm Dicke, darüber, durch 20 cm dicke lehmige Schicht getrennt, die andere, die 10 cm dick war. Aus dieser oberen Brandschicht angeblich wurde eine Masse Scherben von Spätlatène-Gefäßen abgeliefert (zu schätzen auf 15—20 Gefäße), die aber zum Teil auch der unteren Schicht angehören. Aus dieser sind getrennt gehalten worden Reste eines hohen schwarzen keltischen Bechers und eines Napfes von 8 cm Höhe, dazu viele ungestaltige Eisen- und Bronzereste, anscheinend von Gefäßen, die im Brand verdorben sind. (Steiner.)



7. In Perl an der Obermosel (Kr. Saarburg) wurden beim Sandabgraben wiederholt Gräber gefunden. Die Feldlage heißt bezeichnenderweise Judenkirchhof, auch Savel. Leider erhielt das Provinzialmuseum immer zu spät Kenntnis. Deshalb kann über die Anlage der Gräber nichts gesagt werden. Eine kurze Probegrabung blieb ergebnislos. Die Erdaufage ist z. T. recht hoch. Es sind Brandgräber. Eins davon nach Angabe in quadratischer Grube von etwa 50 cm Seitenlänge in etwa 60 cm Tiefe. Zur Ablieferung kamen Scherben einer hohen gelben Schlauchurne mit Strichornament auf der gerauhten Bauchwandung, einer tiefen Schale, grau, mit glattem Rand, außerdem drei Randstücke von drei verschiedenen Gefäßen und Teile von einer eisernen Spiralfibel mit oberer Sehne und offenem Nadelhalter. Die erhaltene Nadel ist 11 cm lang. Weitere Grabungen an dieser Fundstelle sind beabsichtigt. (Steiner.)

8. Südöstlich von Filzen a. d. Saar (Landkreis Trier) wurde bei Weinbergsanlage ein Gräberfeld angeschnitten, das von der ausgehenden Eisenzeit bis in das 3. Jh. n. Chr. benutzt worden ist. Es mögen etwa 10—12 Gräber zerstört sein. Nur wenige konnten durch das Provinzialmuseum untersucht werden. Es waren durchweg Brandgräber. Auch zwei Brandstellen lagen dabei, die eine soll bis zu 50 cm dick gewesen sein, kreisrund von 1—1,5 m Durchm., die andere, 8 m davon, 60—70 cm dick, ebenfalls rund von 1 m Durchm. Ein Grab aber war Körperbestattung. Es lag am weitesten nach Westen, mit Rotsandsteinbrocken umstellt. Vom Skelett kamen nur 9, meist kariöse Zähne zur Ablieferung. Von den Beigaben folgendes: aus Eisen 1 Langschwert in bronzener Scheide, verbogen, 1 Schere (Rest) und aus Bronze 1 Spiralfederfibel mit oberer Sehne, Sehnenhaken und Bügelknoten; 1 reich verzierte halbkreisförmige Spange (oder Reitersporn?).

Von den Brandgräbern enthielten die älteren ein Topfinventar, das mit dem der Treverergräberfelder von Biewer, Detzem (vgl. Prov.-Museum Jahresber. f. 1918 = Tr. Jahresber. XII S. 30, Taf. II, Grab 71) durchaus verwandt ist: grobe, handgeformte Gefäße; dann auf der Scheibe gefertigte belgische Töpfe, auch einige aus Terra nigra, und aus Terra sigillata 1 Teller, Form Dragendorff 15, mit Stempel, anscheinend OF SECVNDI, und 1 Tasse, Form Dragendorff 27, Stempel zerstört. Eins der Gräber mit mehreren kleinen Gefäßen, anscheinend ein Kindergrab, ist durch ein Mittelert Domitians v. J. 82 = Coh. 587 datiert. Das späteste Grab enthielt aus weißem körnigen Ton 2 Näpfe, Typus Niederbieber 104, und 1 Teller, sowie 1 Faltenbecher aus hellem Glas. An sonstigem Inventar sind zu erwähnen: aus Bronze 1 weitere Spange (oder Sporn?, gleich der oben erwähnten), 1 Fibel mit Spiralfeder und Bügelknoten (Abart des Mittel-Latène-Typus); aus Eisen 1 Lanzenspitze, 2 Scheren und sonstige Werkzeuge, sowie viele Nägel. Dann noch 2 Tonperlen mit Strichverzierung. (Steiner.)

9. Nordöstlich von Rodt (Kr. Trier-Land) wurde eine Gruppe von Hügelgräbern vermessen und aufgetragen (Archäol. Karte der Rheinstr. I 1 S. 28 mit Abb. 32).

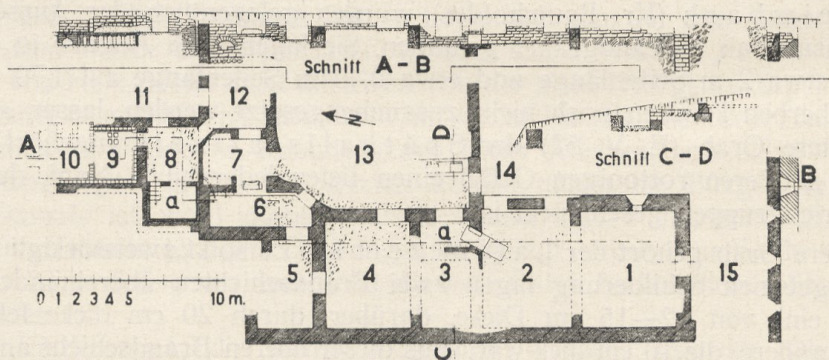


Abb. 5. Grundriß und Schnitt eines teilweise freigelegten römischen Villengebäudes bei Immerath. 1 : 500.

10. Sechshundert Meter östlich von Immerath (Kr. Daun) wurde bei Feldbereinigungsarbeiten röm. Mauerwerk freigelegt und vom Provinzialmuseum weiter untersucht.



Es handelt sich um den westlichen Flügel einer großen Villa mit gut erhaltenen Baderäumen und von ausgezeichneter Bauweise (**Abb. 5**). Sie erstreckte sich anscheinend von Westen nach Osten (zum Berg) und hatte ihre Front nach Süden. Es sind 15 Räume angeschnitten und mehr oder weniger freigelegt, vermessen und photographiert worden. Die Scherbenfunde weisen in das 4., aber auch noch in das 3. Jh. nach Chr. Sonstige Fundstücke waren spärlich. Bemerkenswert sind einige Stempel, die auf den Tubuli eines der heizbaren Zimmer festgestellt wurden: ADIVTECE (2), derselbe mit Vorsatz BEL.L: (3), und noch 2 weitere mit ADIVTECE von anderem Typus. (Steiner.)

11. In Schwirzheim (Kr. Prüm) wurde am Ostausgang des Ortes, unterhalb der Burgruine Hartelstein, gelegentlich von Landarbeiten röm. Mauerwerk angeschnitten und durch den Besitzer und weiterhin durch das Provinzialmuseum freigelegt. Es ergab sich eine kleine römische Villa des bekannten Typus: Hauptraum mit vorgelegter schmaler Halle zwischen zwei Vorbauten, in diesem Falle erweitert an der Rückseite durch zwei vorstehende Räume, davon einer unterkellert und an der westlichen Schmalseite durch Baderäume. Dieser Seite vorgelagert war noch ein Laubenraum mit halbkreisförmigem Ausbau. Auch der östliche Flügel war durch einen die ganze Breite einnehmenden Raum erweitert. Älteren Bauresten, die angetroffen wurden, konnte nicht nachgegangen werden. Der Hauptraum maß 17,80 : 10,95 m im Lichten. Die Gesamtausdehnung betrug  $40\frac{1}{2}$  m in der Länge und 25 m in der Tiefe. Der Bau ist anscheinend erstmalig um 275 n. Chr. durch Brand zerstört worden. Topfscherbenfunde lassen sich etwa von der Mitte des 3. bis an das Ende des 4. Jhs. datieren. Unter den Funden sind bemerkenswert Reste eines Stuckgesimses aus dem Bad mit figürlichen Darstellungen, die aus drei Formen gepreßt sind. — Zwei Skelette, die man fand, scheinen von spätfränkischen Bestattungen zu sein. (Vgl. den Bericht nebst Plan und Abbildungen: Römische Baureste in Schwirzheim, Trier. Zeitschr. 5, 1930, S. 93—98.) (Steiner.)

12. Etwa 2 km nordwestlich von dem Dorfe Bruch (Kr. Wittlich) liegen auf einem Abhang, der nach N zum Priesterbach abfällt, einige große Schutthügel, aus denen schon im Jahr 1900 bei Anlegung eines Waldweges viel Steinmaterial abgefahren worden ist. Gewerbeoberlehrer Weber aus Essen, der in den Sommerferien häufiger in Bruch weilt, hat dankenswerterweise für die Aufbewahrung einiger von dort stammenden Säulensäulenstümpfe in einer kleinen Ortssammlung in Bruch und für Anbringung eines Schutzdaches über freigelegten Mauern Sorge getragen, auch durch kleine Schürfungen Räume, die mit bemaltem Verputz versehen waren, freigelegt. Es handelt sich offenbar um nicht unerhebliche Reste einer römischen Villa. Auf Veranlassung des Herrn Weber ist der Befund, so wie er sich bis jetzt übersehen läßt, vom Provinzialmuseum festgestellt und summarisch aufgenommen worden. Es ist aber noch nicht abzusehen, wann die umfangreiche und kostspielige Aufgabe, diese römische Siedlung methodisch auszugraben und zur Erforschung in Angriff genommen werden kann. (Krüger.)

13. Auf der Höhe östlich Serrig (Kr. Saarburg) wurde ein Tempelbezirk entdeckt. Im Neunhäuserwald (Gemeindewald) war eine längst bekannte Steinwallanlage (vgl. Trier. Zeitschr. 3, 1928, S. 178 u. 189) durch Steinentnahme bereits stark beschädigt, als das Provinzialmuseum davon Kenntnis erhielt. Es wurde sofort eine Notuntersuchung vorgenommen. Dabei ergab sich ein ummauerter Bezirk von fast 118 m Tiefe und 88 m Breite, der im vorderen Teil rechteckig, nach rückwärts aber schräg verlaufend ein unregelmäßiges Sechseck bildete (**Abb. 6**). Im n.-ö. Teil dieses hl. Bezirkes standen in einer Linie nicht weit vom Eingang, nach NO, diesem und der in 15—20 m Abstand, parallel mit der NO-Seite vorbeiführenden Römerstraße Trier—Pachten zugewendet, vier quadratische Tempel, davon einer mit Umgang. Vier Gottheiten sind demnach hier verehrt worden, davon die eine besonders, hervorgehoben durch prächtigen Tempel. Dazu kommen noch Reste eines Juppitergigantenbildes, das von einer Jupitersäule stammen muß. Ferner wurden Fundament-Reste von zwei Wirtschaftsbauten aufgedeckt. Die

\* Der Bildstock wird mit gütiger Genehmigung des Verlages des „Trierer Volksfreundes“ aus einem am 2. 4. 31 erschienenen, ausführlichen Bericht wiederholt.



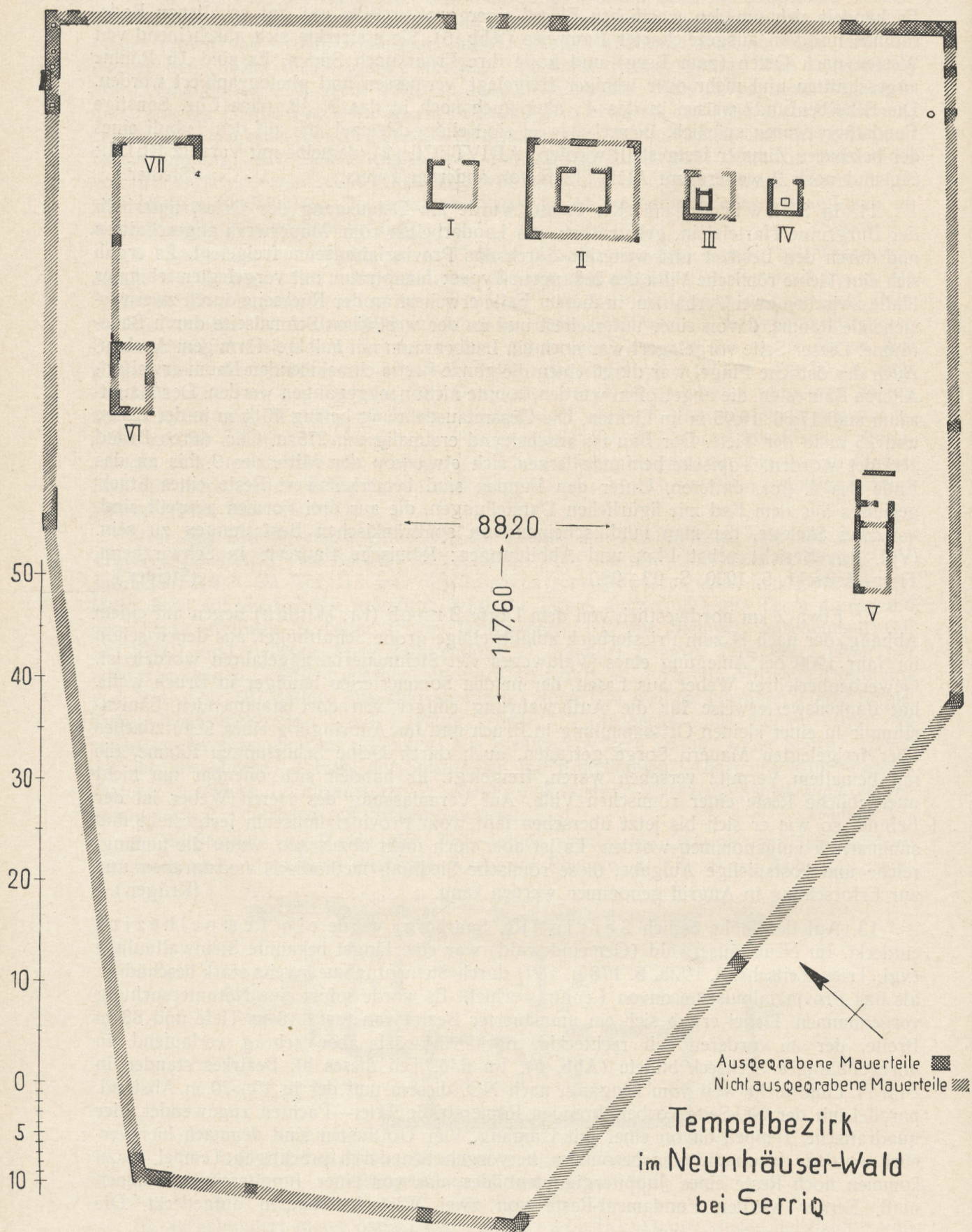


Abb. 6. Plan des Tempelbezirks bei Serrig.



Tempel hatten nö. Orientierung. Drei waren ungefähr gleich groß, und zwar (von W nach O) I. 5 : 5; II. 5,53 : 4,86; III. 5,2 : 5 m; IV. 3,56 : 3,64 m. Der Umgang des Tempels II maß außen 11,20 : 10,20 m. Dieser Tempel allein war mit Kalkmörtel erbaut, die anderen trocken, wie auch die Wohn- oder Wirtschaftsbauten und die Einfriedigungsmauer. Unter dem Innern des Tempels III fand sich noch der Rest einer winzigen Kapelle (IIIa) mit vorgesetzten Pfeilern an der NO-Front. Sie maß nur 1,6 : 1,9 m. In IV lag ein großer Rotsandsteinquader, (82 : 80 : 33 cm), offenbar der Sockel des Götterbildes.

Zahl und Art der Fundstücke war auffallend gering und bescheiden. Von Skulpturen sind außer den bereits früher angeführten (27,51—55) folgende Reste zu erwähnen (vgl. Abb. 7).



Abb. 7. Bruchstücke von Skulpturen und Altären. 1 : 10.

1. Schoßteil einer Sitzenden, etwa in Lebensgröße, mit derben Gewandfalten. Zwei anpassende Stücke. Grauer Sandstein. Gef. 1927 im Geröll. (27,53) Abb. 7<sup>s</sup>.
2. Linke Hand von einer lebensgroßen Statue. Grobe Arbeit (nicht zum vorigen gehörig). Sie zeigt unten Bruchfläche, lag also auf oder an etwas an, z. B. einen Korb haltend. Rotsandstein. L. 16,5, Br. bis 10 cm, D. am Gelenksatz 5,3 : 6,5 cm. Gef. in III (30,392), Abb. 7<sup>4</sup>.
3. Gelenkteil einer Hand (von anderer Figur) Rotsandstein. L. 5, D. 4,7 : 6,8 cm. Gef. in IV (30,393).

Von einer Juppitergigantenfigur stammen wohl die folgenden drei stark bestoßenen und verwaschenen Muschelkalk-Bruchstücke:

4. Oberkörper einer männlichen Figur mit vorgerecktem Hals; der r. Arm gehoben, der l. gesenkt; rückwärts an den Schulterblättern flügelstumpartige Ansätze, vom zurückflatternden Mantel, der auf der Brust einen Bausch bildete. H. noch 19 cm. Gef. in I. (30,394a) Abb. 7<sup>2</sup>.
5. Hinterer Teil eines Pferdes. L. 24, D. 13 cm. Gef. zwischen I und II (30,394b). Abb. 7<sup>1</sup>.



6. Stück von nicht sicher zu bestimmender Form, am ehesten Pferdebug, mit plastischem Bogenstück (vom Giganten-Schlangenbein?). L. 28,4, H. 19, D. 13—14 cm. Gef. in I. (30,394c). Abb. 7<sup>3</sup>.  
Bruchstücke von zwei Altären, beide ohne Inschrift und von grober Arbeit:
7. mit rautenförmiger Schüssel zwischen den zwei Rollen. Rotsandstein, zwei anpassende Stücke. H. noch etwa 30, Br. 21, T. 12 cm. Gef. im Geröll zwischen II und III. (30,396). Abb. 7<sup>5</sup>.
8. mit kleiner runder Schüssel zwischen den Rollen. Gelblicher Sandstein. H. noch 23, Br. 17, T. 13 cm. Gef. an der NO-Ecke von II (30,395). Abb. 7<sup>6</sup>.
9. Fünf Architektur-Fragmente, vielleicht von Altarunterbauten. Gelbroter und roter Sandstein. Aus dem Geröll. (30,397 = Abb. 7<sup>7</sup>, 398 und 401 a—c.)
10. Bruchstück eines runden Mühlsteins aus Basaltlava (30,400).
11. Teile eines Beschlages aus Bleiblech, formlos verbogen, mit Eisennagel und dreieckigen angebogenen Laschen. Gef. in I. (30,402).
12. Zwei Münzen, beide gef. in I. (30,390 und 391):  
1 Mittlerz (As), von Patina zerfressen, wohl Hadrian, auf Rs. Modius mit Aehren, also *Annona Aug. S—C* (wie Coh. 174).  
1 Kleinerz (Centenionalis) von Constantin II. = Coh. 16, mit Prägevermerk London: PLON im Abschnitt, F—B im Feld (= 6. Emmission, 3. Serie, v. 320—324, nach Maurice, Numismatique Constantiniene Bd. II S. 56 IV 16).
13. 1 Spielstein, kreisrund, Dm. 4, D. 0,7 cm. Gelber Sandstein. Auf der einen Seite ist eingeritzt: II in einem Kreis von etwa 3 cm Dm. Gef. in II. (30,407).
14. Zwei Proben Eisenerzschlacken. Oberflächlich gef. an der Einfriedigungsmauer nahe der NW-Ecke. (30,403).

Terrakotten fehlten völlig. Einige Topfscherben von vorgeschichtlicher Art sprechen für eine frühe Entstehung der Anlage. Die Mehrzahl der Topfscherben verweist auf Anfang des 4. Jhs., einiges auf das 3. Jh. (vielleicht 1. Hälfte). Aufgabe und Verfall (kein Brand) sind danach im Anfang des 4. Jhs. erfolgt.

Diesem Tempelbezirk benachbart liegen sowohl nach Osten wie nach Westen mehrere Ruinenstellen, von denen eine in den letzten Jahren bei Waldarbeiten zum großen Teil freigelegt und abgerissen wurde. Es war ein Wohnbau (villa) mit Hypokausten und Kellern. Andere scheinen Kleinwohnungen nach Art der Vicus-Bauten zu sein. Aber sie schließen sich nicht zu einer Siedlung zusammen. (Die Hinweise auf die Fundstelle werden im wesentlichen Hauptlehrer Zang, vormals in Greimerath, verdankt, der auch auf die dort bis in neueste Zeit betriebene Eisenerzgewinnung hingewiesen hat. Eisenschlacken fanden sich wie in der Villa, so auch im Tempelbezirk.)

Die vorbeiziehende Römerstraße Trier—Pachten, die alte Merziger Poststraße, konnte auf eine längere Strecke festgelegt und an einer Stelle, wo sie durch einen Graben durchschnitten war, genauer in ihrer Anlage studiert und photographiert werden.

(Steiner.)

14. Zwei römische Ziegelöfen, „Auf der Herst“ im Gemeindewald von Speicher gelegen, waren schon im Jahr 1881 ausgegraben worden. Damals war ein Modell von der Firma Plein-Wagner hergestellt worden, von dem das Museum ein Exemplar besitzt. Auf Veranlassung und zum großen Teil auch auf Kosten der Ortsgruppe Speicher des Eifelvereins sind jetzt beide Öfen erneut freigelegt und der jetzige Zustand genau aufgenommen und durch Photographien und Vermessung festgehalten worden. Der Ofen I ist bis zu einer gleichmäßigen Höhe nach dem Ausgrabungsbefund unter Hinzuziehung des wohl nach Ofen II gefertigten alten Modelles wieder aufgebaut worden, eine durchgreifende Restaurierung und Rekonstruktion, durch die der Zustand von 1881 jetzt am Original wiederhergestellt ist, unter Benutzung des in der Umgebung vorhandenen Altmaterials, das den Steinrauschen (Bruchsteine) und den Öfen (Ziegel) entnommen wurde. Bei diesen Arbeiten wurde neben dem Ziegelofen I ein kleiner Töpferofen neu entdeckt und untersucht, von dem nur noch die Feuerung und die unterste Steinlage der Brennkammer erhalten war (vgl. den ausführlichen Bericht über die Ausgrabung und die Konservierungsarbeiten in Trierer Zeitschr. 6, 1931, S. 1 ff.). Gelegentlich der Arbeiten an den Ziegelöfen im Gemeindewald von Speicher wurde auch in dem nächstbenachbarten



Töpfer-Hügel nördlich des Herforster Pfädchens eine Nachschürfung auf Scherben vorgenommen, da hier wieder von unberufener Seite interessante Scherbenschichten angeschnitten worden waren. Es gelang nunmehr, durch Scherbenfunde den Beweis zu erbringen, daß hier im 4. Jahrh. auch eine schlechte Terrasigillata hergestellt worden ist, Teller und Schüsseln. Als Fundstück besonderer Art ist ein Gefäßabschluß in Form eines primitiv gearbeiteten Menschenkopfes zu nennen. Er paßt an ein im Jahre 1916 von Kaufmann Peter Michels in Speicher eingetaushtes Behälterfragment mit Armstümpfen (16,221) an. Ein Schlitz auf dem Kopf macht es wahrscheinlich, daß es sich um eine Sparbüchse in Menschenform handelte. (Loeschke.)

15. In Kersch (Landkr. Trier) wurden am Westausgang des Ortes, am ersten Rand der Höhe südlich von der Straße nach Wintersdorf bei der Feldbestellung vier Skelettgräber angeschnitten. Auch diese waren bis auf eins stark zerstört. Zwei waren aus aufrechtgestellten Kalksteinplatten, die übrigen hatten aus rohen Handquadern trocken aufgemauerte Wände; bei dem gut erhaltenen Grab war auch der Boden geplattet. Aus letzterem stammen Reste eines Schmuckgehänges aus bronzenen Stäbchen mit eisernen Kettengliedern, die ein ungleicharmiges kleines Bronzekreuz trugen, dieses mit Tremolierstichornament geschmückt, eine zylindrische, rohe, niedrige Kapsel aus Bronzeblech für Reliquie bzw. Amulett und Glasperlen (vgl. Tr. Zeitschr. 5 S. 131). (Steiner.)

16. In Sinz (Kreis Saarburg) wurden am Westausgang des Ortes gelegentlich einer Bauausschachtung fünf bescheidene, z. T. gestörte Skelett-Gräber aufgedeckt. Sie lagen etwa 1,20 m eingetieft frei im felsigen Boden, durchweg ungefähr nach NO orientiert. Bemerkenswert ist ein Knabengrab, 1,30 m lang, mit Skramasax im linken Arm des Verstorbenen; dann ein Doppelgrab, 1,55 m lang, mit doppelkonischem schwarzen Topf, glatter Bronzeblechschüssel, darin Beinkamm, ehemals wohl mit Holz geschient. (Steiner.)

17. Dem Besitzer des auf der Hochfläche von Ferschweiler gelegenen Diesburger Hofes, Herrn Czypior-Steichen, wird die Kenntnis einer wichtigen Fundstelle und die Erlaubnis, sie sogleich zu erforschen, verdankt. Mit geradezu staunenswerter Sicherheit wies er an dem von den „Kiesgräbern“ zum Hofe laufenden Feldweg die Stelle

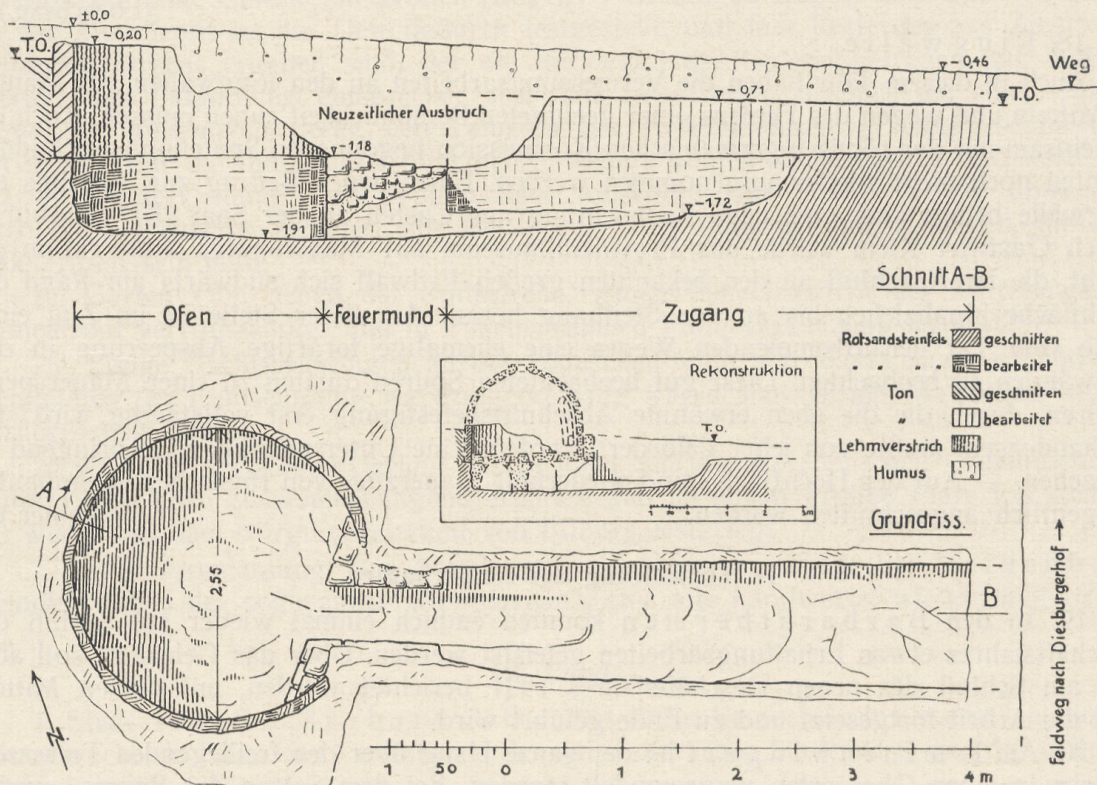


Abb. 8. Grundriß, Schnitt und Rekonstruktion eines mittelalterlichen Töpferofens, gef. bei Ferschweiler. 1:75.



nach, wo vor Jahren beim Ausbeuten von Ton durch den Kreis zur Dichtung des Stauweiher auf dem Ferschweiler Plateau ein Töpferofen durchschnitten sein sollte. Die Angaben fanden sich voll und ganz bestätigt. Festgestellt wurde die kreisrunde Feuerung eines Ofens, in die ein über 5 m langer schmaler Zugang hinabführt. Zugang und Ofen sind in den anstehenden Buntsandstein 50—70 cm tief eingeschnitten. Senkrecht gehen hier die eingeschnittenen Wände des Zuganges und des Ofens 40 bzw. 90 cm in den festen, tonigen Lehm Boden und dann noch bis zu 70 cm in den anstehenden Buntsandsteinfelsen hinab. Der Zugang hat etwa 1 m Breite. Kurz vor seiner Einmündung in den Ofen verengt er sich zu einem Feuermund von 40—50 cm Breite und etwa 1 m Länge. Die Stelle seiner Einmündung in den Ofen wird durch eine Steinsetzung im Ofeninnern noch gefestigt. Vielleicht ist diese Steinsetzung zugleich der letzte Rest kurzer Stützmauern, die von der Peripherie der Feuerung ausgingen und den gelochten Brennboden trugen, auf dem die Gefäße unter der Ofenkuppel standen. Das südliche Mauerchen zeigt nämlich nach der 9. Steinlage einen schmalen Absatz, auf dem der Brennboden aufgelegt haben könnte. Hierfür spricht auch, daß gerade unter dieser Höhe eine stärkere Verschlackung der Wandung des Brennraumes festzustellen war. Somit wäre die eigentliche Feuerung in den Buntsandsteinfelsen eingehauen worden, während die runde Brennkammer in ihrem unteren Teil im Lehm vor Abkühlung geschützt war. Das Rund der Wandung war mit Lehm sorgsam ausgestrichen. Nur ihr oberer mit einer Kuppel abgeschlossener Teil wird aus der Erde hervorgeragt haben und die Türe enthalten haben, durch die man in den Einsetzraum (Brennkammer) hinabstieg. Irgendwelche Scherbenfunde wurden im Ofen nicht gemacht. Dafür, daß es sich um einen altdeutschen Ofen des 14.—15. Jahrh. handelt, spricht die braune Salzglasur und der gewellte Standring der Steinzeug-Scherben, von denen sich ein paar Dutzend um den Ofen auflesen ließen. Zahlreich sollen sie auch in den auf der anderen Seite des Fußweges gelegenen Tonkaulen vorgekommen sein, die für den Stauweiher ausgebeutet wurden. Schon im Mittelalter wird dieses Tonnest für Töpfereizwecke nutzbar gemacht worden sein und den Ofen ins Leben gerufen haben. Es handelt sich um den ersten mittelalterlichen Töpferofen, der im Regierungsbezirk Trier erforscht worden ist.

(Loeschke.)

#### 18. Ringwälle.

Auch in diesem Jahr haben die Vermessungsarbeiten an den Ringwällen aus Mangel an Mitteln und wegen des Fehlens einer geeigneten Persönlichkeit ruhen müssen. Auch die gemeinsam mit der römisch-germanischen Kommission begonnenen Spatenuntersuchungen konnten noch nicht wieder aufgenommen werden. Einen neuen Beitrag zur Kenntnis der Ringwälle bringt aber eine neue Beobachtung aus Castell an der Saar (Kr. Saarburg). Durch Gastwirt Klein wurde das Provinzialmuseum auf Mauerspuren aufmerksam gemacht, die im Anschluß an den bekannten großen Erdwall sich südwärts am Rand der Hochfläche hinabziehen bis an den Steilhang heran. An dieser Stelle ist im Zug eines heute vom Tal heraufkommenden Weges eine ehemalige torartige Absperrung in den Felswänden zu beobachten. Diese gut beobachteten Spuren dürften zu einer Mauersperre gehören, durch die die oben erwähnte Abschnittsbefestigung erst vollständig wird: ihr Vorhandensein mußte von jeher gefordert werden. Eine Untersuchung wäre dringend zu wünschen. — Auf der Hochfläche sind wiederholt Mauerzüge von römischen Wohnbauten gelegentlich angeschnitten worden.

(Steiner.)

### II. Verwaltung der Römerbauten.

19. In den Barbarathermen konnten endlich einmal wieder am Schluß des Geschäftsjahres etwas Erhaltungsarbeiten geleistet werden. Über das Geleistete soll aber erst am Schluß des neuen Geschäftsjahres 1931 berichtet werden, mit dessen Mitteln jetzt die Arbeit fortgesetzt und zu Ende geführt wird.

20. Am Irminenwinger ist der ganze Hang über den freiliegenden Terrassenmauern in einen Obstgarten umgewandelt worden. Bei dem Setzen der Bäume wurden wieder einige Mauerfundamente aus Rotsandstein berührt, die erneut beweisen, daß sich auch an dem Hang hinauf noch Baulichkeiten emporzogen.



Die Einfriedigungen sowohl der Terrassenmauern als des benachbarten Marstempels sind von unbekannten Tätern in schlimmer Weise zerstört worden und müssen gründlich erneuert werden.

21. In den Kaiserthermen sind unter ständiger Mitarbeit der Museumsbeamten die Konservierungsarbeiten in verstärktem Maße fortgeführt worden. Die Einwölbung der Kellergänge unter dem Frigidarium wurde fortgesetzt. Die Hauptarbeit aber konzentrierte sich auf die beiden sogenannten Kesselräume 5' und 6' neben dem Caldarium, die mit ihren Gewölben besonders hoch und vollständig erhalten sind. Seit Jahrzehnten ist die Forderung erhoben, daß diese schon lange wegen herabfallender Steine gesperrten Ruinenteile hergestellt werden müßten, nachdem vorher die sehr entstellenden Schutzmaßnahmen des vorigen Jahrhunderts beseitigt wären. Das hat jetzt endlich geschehen können. Unter dankenswerter Mitwirkung von Prof. Rüth (Darmstadt) sind alles Mauerwerk und vor allem die Gewölbe durch Torkretierung neu gefestigt und dauernd gesichert. Bei der Entfernung moderner Mauerteile kamen in dem Gewölbe über 5' und 6' noch Rauchzüge, auf dem Gewölbe von 6' außerdem noch eine Längsmauer und der Rest einer Treppe zu Tage. Die Arbeiten konnten infolge der hohen Kosten noch nicht bis zu Ende durchgeführt werden.

Beim Einsetzen von Bäumen vor der Westfront in der Weberbachstraße wurden die dabei dort freigelegten Fundamentreste der Kaiserthermenfront etwas weiter verfolgt, wobei sich kleine Abweichungen von dem bisher dort festgestellten Grundriß ergaben.

22. In der Porta nigra wurde die Abdeckung über der romanischen Apsis und dem angrenzenden Ostturm ganz neu hergestellt.

23. An dem römischen Teil des Domes machte Baurat Kutzbach einige Untersuchungen, die sich insbesondere auf den südlichen Treppenturm erstreckten.

24. Die Untersuchungsarbeiten an der Stiftskirche in Pfalz el dauerten, mit Ausnahme von 1½ Monaten, während derer Diplomingenieur Nagel bei der Konservierung der Kaiserthermen aushelfen mußte, noch das ganze Jahr an und sind nunmehr nahezu abgeschlossen. Zwischen je zwei der dem Bau eigentümlichen Vorbauten war im Obergeschoß eine Galerie mit großen (Bogen?-) Öffnungen eingespannt. Für die Galerie an der Moselfront ist die Tiefe dadurch festgestellt, daß hier Reste des aus Ziegel aufgeführten Bogens erhalten sind, der die Rückwand der Galerie getragen hat. Auf der Hofseite des Palatiolums entsprechen auf einer Frontlänge, die sich mit einer Galerie-länge der Außenfront deckt, den Fenstern des Erdgeschosses im Obergeschoß auch 3 Fenster. Für die Innenausstattung geben weitere aufgefundene Spuren und Reste von Marmorwandbekleidung und Wandmosaik Aufschluß. Im Innern wurde unter dem Estrich ein Steinsarg geöffnet, eine Bestattung eines Mannes ohne Beigaben, die nach 1000 erfolgt sein muß.

Im Garten Hill, neben der Stiftskirche, wurde der Grundriß des Mittelsaals der Ruinenfront vervollständigt und in 2 Nebenräumen Fußbodenheizung festgestellt.

25. Einige Nachbesserungen an der römischen Villa von Bollendorf und eine Herstellung der Einfriedigung, die dringend nötig wären, mußten aus Mangel an Mitteln zurückgestellt werden.

26. Die Art der Konservierung des größten Stückes der römischen Castellmauer in Bitburg, das noch zusammenhängend erhalten und an einem großen Platz frei sichtbar ist, wurde mit dem Bürgermeisteramt von Bitburg festgelegt.

27. Auf Veranlassung von Abteilungsdirektor Steiner wurde bei Heidenburg (Landkr. Trier) der sogenannte „Breitenstein“, eine alte Landwarte, wieder aufgerichtet.

### III. Funde.

1. Stadt Trier. St.-Barbara-Ufer. Bei einem Versuchsloch für den Umbau der Römerbrücke ein Stück des Fundaments der mittelalterlichen Stadtmauer und des Brückentors freigelegt.

Brückenstraße. Bei Herrichtung des Geburtshauses von Karl Marx zum Museum wurden ältere Baureste, wohl des späteren Mittelalters, angeschnitten.



**De Nys-Straße.** Im Garten des Wohnhauses Hammes, Ecke der Saarstraße, durch private Grabungen einige Mauern eines römischen Hauses freigelegt.

**Hermesstraße.** Im Wasserleitungsschacht vier parallellaufende, römische Mauern, die in den ehemals Schaeidt'schen Garten hineinlaufen, auch ein starker Estrich geschnitten, viele römische Scherben.

**Hettnerstraße.** Im selben Schacht vier weitere Mauern verschiedener Richtungen geschnitten.

**Leostraße.** Vor dem Bahnhof Trier-Süd ein Brunnen mit Steinfassung nach-römischer Zeit entdeckt.

**Simeonstraße.** Vor dem Simeonskloster ein römischer Kanal beobachtet.

**Töpferstraße.** Bei einer Neubauausschachtung wurden Lampen und Töpfe gefunden.

**Vororte: Euren, Eligiusstraße.** Bei einer Neubauausschachtung Reste eines Skeletts, Scherben, eiserne Nägel gefunden, die aber nicht sicher als ein Grab bestimmbar waren.

**Euren, Helenenbrunnen.** Bei tieferer Ausschachtung der Brunnenstube römische Mauern mit starkem Verputz, römische Scherben und römische Ziegel gefunden.

**St. Medard.** Bei einer Neubauausschachtung wurden Skelettreste, Scherben und Ziegel beobachtet, vielleicht Reste eines zerstörten römischen Grabes.

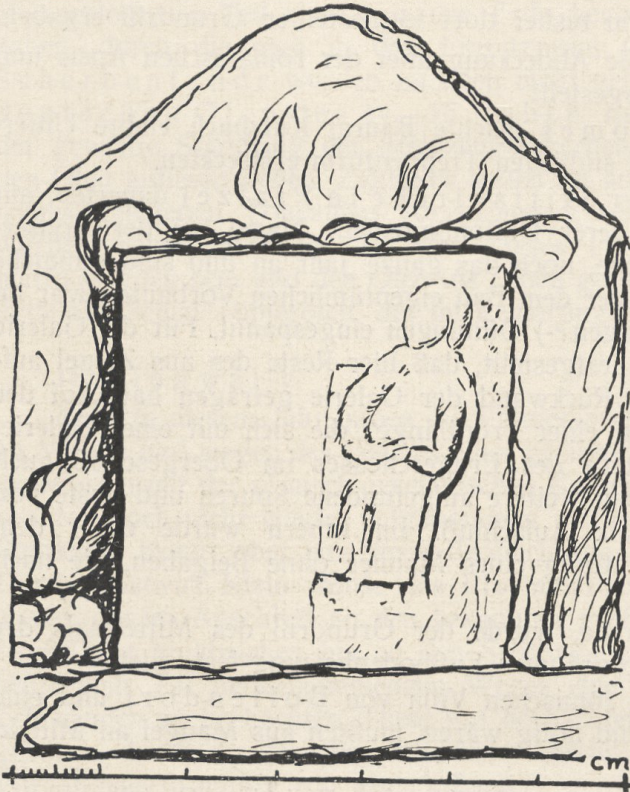


Abb. 9. Sandstein-Aedicula, gef. am Moselufer bei Feyen. Zeichnung von P. Steiner. 1:10.

Im Gebiet von Feyen war in der jetzt durch den Moseldamm verschütteten Gartenmauercke zu Haus 74, nach der Südseite, eine sehr stark beschädigte Sandstein-Aedicula verbaut, die durch ein Mißverständnis nicht eingebracht worden ist (Abb. 9): Ein (ohne die durch starke Fuge abgetrennte, anscheinend nicht zugehörige Bodenplatte) 74 cm hoher und 70 cm breiter hausförmiger Block mit etwa quadratischer Nische von 45 cm Breite und 47 cm Höhe bei etwa 17 cm Tiefe. Außenfläche grob abgesplittert und verwaschen. Auf dem Grund der Nische war in der rechten Hälfte in spärlichen Resten das Dreiviertelprofilbild einer sitzenden Frau, die vielleicht etwas auf dem Schoße hielt, zu erkennen, während die linke Hälfte völlig freie Fläche zeigte ohne erkennbare Spur von Abmeißelung. Dr. Steiner hatte den Eindruck, daß es ein antikes Werk sein könnte, aber der jammerhafte Erhaltungszustand machte eine Entscheidung unmöglich.

Aus der Mosel: ein Bronze-kelt (Taf. IX 1, b), römische Fibeln, eine römische Münze, alles Baggerfunde.

**Petrisberg.** Beobachtet wurde eine längliche in den Schieferfels eingetiefte Grube, darin Knochen und römische Scherben, aber wohl nur eine Abfallgrube, schwerlich ein Grab.

## 2. Bezirk. A. Vorrömisches.

**Steinzeit.** Funde von 273 Steinbeilen und über 500 Feuersteingeräten bzw. Bruchstücken von Feuersteinen (mit „Fl.“ bezeichnet) kamen zur Kenntnis des Museums und zwar von folgenden Fundorten:



Kreis Prüm: Büdesheim (1 + 3 Fl.), Wallersheim (1) durch Lehrer Scholl.

Kreis Daun: Pelm, Judenkirchhof (1 Kieselchiefermeißelchen + 5 Fl.) durch Pfarrer Best und Apotheker Winter, Gerolstein.

Kreis Bitburg: Buscht-Otscheid (3 + 1 Fl.) durch Herrn J. P. Rausch, Blockhausen. Ferschweiler, Junkersbüsch (39) durch Hauptlehrer Funk.

„ Diesburgerhof (5 + 15 Fl.) durch Herrn Czypior-Steichen und Dr. Steichen S. J.

„ Neu-Diesburgerhof (1) durch Herrn E. Steichen.

Niederweis, (24) durch Lehrer Faber. — Kaschenbach-Irrel (3) durch Herrn M. Zender (30,135—37).

Ordorf (1) durch Lehrer Dietz.

Röhl (10) durch Lehrer Schneider.

Kreis Wittlich: Schwarzenborn (2 + 2 Fl.) durch Primaner Richarts.

Kreis Trier-Land: Orenhofener Berg (1) durch Lehrer Dietz, Schleidweiler.

Möhn (1) durch Lehrer Dietz, Schleidweiler.

Kenn, aus der Mosel (1) durch Diplom-Ingenieur Nagel, Trier.

Wintersdorf und Kersch (174 + 490 Fl.) durch Lehrer Ixfeld.

Kreis Trier-Land: Busental bei Trier (1) durch O.-Primaner Franz Schwickerath.

Kreis Saarburg: bei Oberleuken nach Zeitungsbericht (1).

Bronzezeit. Bei Pfalzel (Kr. Trier-Land) aus der Mosel 1 Tüllenlanzenspitze (30,82. Taf. X 1 a).

Eisenzeit. Aus der späten Latènezeit sind mehrere Zufallsfunde zu vermerken: Bei Niederweis ein halber Mahlstein aus Basaltlava. Zwischen Hermeskeil und dem Viereckswall im Grafenwald wurden bei Anlage einer Rübengrube durch Primaner Eiden Scherben und Eisenteile gesammelt, die wiederhergestellt außer einem geschweiften Eisenmesser von 23½ cm Länge ein Tüllenquerbeil und eine zerbrochene Speerspitze und 3 ledergelbe Gefäße ergaben, nämlich 1 Schlauchurne (H. 31 cm), 1 weithalsige Flasche (H. 22½ cm) und 1 Schüssel mit einbiegendem Rand (H. 7½ cm) (Taf. X 5 a-g). (Germania XIV S. 251).

(Steiner.)

## B. Römisches.

Kr. Prüm. Bei Mürtenbach bei Waldarbeiten im Distrikt Aspel wurde eine römische Umfassungsmauer festgestellt, die einen größeren Bezirk, der mehrere Steinnischen enthält, umschließt. — Römische Gräber am Wege nach Densborn 1925 freigelegt, sind unaufgenommen zerstört.

Kr. Daun. Aus dem Steinbruch von Peter Zimmer in Üdersdorf wurden römische Grabfunde eingeliefert.

Kr. Bitburg. In der Stadt Bitburg wurde ein Stück römisches Pflaster beobachtet und aufgemessen, ferner eine kleine römische Grabinschrift eines ATTILLIVS SEN... auf einem Steinsarg und der Pinienzapfen von der Bekrönung eines Grabmals entdeckt (Abb. 10). Aus Dudeldorf wurde eine Fundstelle römischer Scherben gemeldet. Bei Echternacherbrück wurden römische Mauern



Abb. 10. Pinienzapfen, römische Grabmalbekrönung, auf eine nicht zugehörige Säulentrommel gesetzt; gef. in Bitburg.



beobachtet. Vor der großen Heerstraße Trier—Köln wurde bei Meilbrück ein mächtiger Attiskopf von einem Grabmal gefunden.

Kr. Saarburg. In Castel wurden wiederholt römische Mauern beobachtet und nach Möglichkeit vom Museum aufgenommen, einmal auch ein verzierter Quader und eine römische Fibel gefunden. Gräberfunde, die in Fisch gemacht sein sollen, meldete Hauptlehrer Zang. Aus Nittel wurden durch Lehrer Hild römische Scherben und das Bruchstück eines Mühlsteins aus Basaltlava eingeliefert. Bei Portz wurde eine römische Wasserleitung, bestehend aus Rotsandsteinrinnen, die mit einem starken Mörtelverstrich gedichtet und mit Steinplatten abgedeckt waren, aufgenommen (Abb. 11).



Abb. 11. Rinnen aus Rotsandstein, von einer röm. Wasserleitung, gef. bei Portz.

Landkreis Trier. Aus Hedderdt zwei Sigillatascherben und Eisengerät, geschenkt von Paul Müller, Hedderter Mühle. Vom Erzberg bei Hermeskeil wurden Scherben eingeliefert, dort auch römische Mauern beobachtet. Bei Pölich wurde die längere Strecke einer römischen Tunnelwasserleitung mit 5 Einsteigeschächten beobachtet, außerdem ein schönes Wasserbecken aus Kalkstein gefunden und erworben (vgl. unten S. 191, Taf. X 2). — Vom Bann von Tarforst kam ein beim Naumeter Kopf gefundenes Goldstück, Solidus Constantin III, in das Museum.

Kr. Bernkastel. In Neumagen wurden bei der im Vorjahre beobachteten Ausschachtung noch 25 weitere Reliefbruchstücke eingesammelt. Beim Umbau der Kirche in Niedermemel kam ein Grabmalbruchstück mit Inschrift und Relief zu Tage und wurde vom Museum erworben (30,57). Aus Thalfang wurden zahlreiche Scherben von einer Fundstelle eingeliefert von Oberförster Wienecke. Aus Wehlen sandte Lehrer Wilhelmus eine Anzahl von Fundbeobachtungen ein.

Restkreis Wadern. Aus Losheim sandte Lehrer Zimmermann eine Grabmalbekrönung, einen Pinienzapfen einfachster Form, ein (30,386).

Restkreis Baumholder. Bei Baumholder wurde ein römisches Brandgrab gefunden. Zwei 1926 bei Heimbach gefundene Gräber, dort in Privatbesitz, wurden erst jetzt bekannt. Aus Schwarzerden kam ein römischer Grabfund mit einer Bronzeplatte.

### C. Fränkisches.

Kr. Bitburg. Aus Spang ein fränkischer Topf eingeliefert (E. V. 737a).

Kr. Saarburg. Bei Cahren wurden fränkische Gräber gefunden und aufgenommen. Aus Castel berichtete Rektor Rauls über ein auf dem Kirchhof beobachtetes fränkisches Grab. Aus Kümmern erhielt das Museum eine kleine Goldmünze merowingischer Zeit (30,215).

Landkreis Trier. Aus Gusenburg wurde der Fund einer fränkischen Axt gemeldet.

### D. Mittelalter und Neuzeit.

Kreis Bitburg. Aus Bickendorf wurde ein kleiner Bronzefingerring eingeliefert. — In Bitburg wurde eine mittelalterliche Mauer mit eingebautem Steinpfeiler gemeldet und aufgenommen. — In Irrel wurde eine mittelalterliche eiserne Pfeilspitze gefunden und dem Museum abgegeben.

Kr. Wittlich. Beim Failser Hof wurde eine ältere Wasserleitung aus Eichenholz beobachtet und aufgenommen.



Kr. Saarburg. Aus Keßlingen wurden mittelalterliche Scherben eingeliefert, aus Mannebach eine Goldmünze von König Johann III. von Portugal.

Kr. Bernkastel. Aus Thalfang wurde ein Steingutfläschchen abgegeben.

Restkreis Baumholder. In Föhren-Linden wurde beim Straßenbau ein glasiertes Tonkrüglein mit 36 Münzen gefunden, vergraben nicht vor 1554, bei der Finkmühle zwei Zinnkannen und fünf Zinnteller älterer Form.

#### IV. Erwerbungen.

##### A. Vorrömisches.

Steinzeit. Die oben aufgeführten steinzeitlichen Funde konnten fast ausnahmslos auch erworben werden, zumeist als Geschenk. Besonders hervorzuheben ist die Schenkung von Lehrer Ixfeld aus Wintersdorf a. d. Sauer, nämlich 174 Steinbeile mit 490 Feuersteinstücken, die er mit seinen Schülern auf den Fluren von Wintersdorf und Kersch gesammelt hatte. Herr Ixfeld ergänzte damit eine Reihe von Schenkungen, die er bereits in früheren Jahren gemacht hatte. Der Wert dieser Sammlung wird ungemein erhöht durch eine Liste nebst Plan der Fundstellen, wodurch das Siedlungsbild in einer ganz erfreulichen Weise sich klärt.— Zu erwähnen ist ferner die Schenkung von Lehrer Faber aus Niederweis (30 Steinbeile), sowie die Erwerbung der Sammlung des Hauptlehrers Funk in Ferschweiler (39 Steinbeile). Von den Geschenkgebern haben sich verschiedene andere ebenfalls schon durch frühere Fundschenkungen hervorgetan, so die Herren Pfarrer Best, Gerolstein; Lehrer Dietz, Schleidweiler; J. P. Rausch, Blöckhausen; Primaner Richarts, Schwarzenborn; Lehrer Scholl, Büdesheim; Familie Czypior und Steichen vom Diesburgerhof und Neudiesburgerhof bei Ferschweiler; stud. phil. Math. Zender, Niederweis.

Die Fundstücke weisen die üblichen, für das Trierer Land typischen Kennzeichen auf, die in den früheren Berichten betont sind. Von etwas besserer Art sind die Funde von Ferschweiler (30,91—129). — Unter den Steinbeilfunden seien hervorgehoben: 30,80 Pflugkeil mit Durchbohrung (2,2—2,4 cm Dm.) aus Schiefergestein, L. 14,2 cm. Gef. in der Mosel bei Kenn. 30,91 Schönes, großes spitznackiges Walzenbeil, Quarzit, 18,2 cm lang. Gef. Ferschweiler, Junkersbüsch. 30,92 Einseitig flacher Meißel, graues Felsgestein, 11 cm lang, gef. wie vor. 30,116 Atypischer keilförmiger Meißel, grauer Kieselschiefer, 7 cm lang, gef. wie vor. 30,194 Stück von einer Hammeraxt mit Stielloch, Grünstein, gef. Wintersdorf. Feuerstein: Zu dem im Bericht für 1927 mitgeteilten frühneolithischen Werkstattfund von Büdesheim (Trier. Zeitschr. 3, 1928 S. 183 mit Abb. 8 u. 9) lieferte Lehrer Scholl wieder 1 Abspliß ein (30,319). Unter der Masse der Feuersteinfunde aus Wintersdorf und Kersch befindet sich eine stattliche Zahl bemerkenswerter Stücke, große und kleine Schaber, Klingen und Spitzen, sowie viele Pfeilspitzen der verschiedenen Formen; die Masse ist noch nicht durchgearbeitet. 30,193 Oberteil einer Klinge aus einem Frankengrab bei Kersch. — Vom Judenkirchhof bei P e l m : 30,130 Klingen-Bruchstück, 30,131 fragmentierte Pfeilspitze, 30,222 Teilchen eines Feuersteinbeils. 30,315 grobgeschlagene Pfeilspitze mit Dornansatz vom Diesburgerhof bei Ferschweiler.

Bronzezeit. 30,283. Lappenbeil, 19,5 cm lang, aus der Mosel bei St. Medard (Taf. X 1 b). 30,82. Späte Tüllenlanzenspitze mit Schaftnagellöchern, 17 cm lang, aus der Mosel oberhalb der Pfälzeler Brücke (Taf. X 1 a).

Eisenzeit. Hallstatt. E V. 52. Ein tiefer Napf mit Schrägstrichornament aus einem Grab in Heimbach/Nahe.

Frühlatène. 30,189 b. Große Fußurne mit Ritzornament und 30,189 a Bronze-Armring mit Knoten und Puffern aus einem Grab bei Wolzburg (abgeb. oben S. 175, Abb. 4).

Mittellatène. E. V. 648a Eisenspiralfibel, b) Eisenmesser mit Griffdorn aus einem Grab bei Schwirzheim.

Spätlatène. 30,289 Schwert in Bronzescheide mit Gewebe, 2 gebogene Schmuckspangen und Fibeln, Bronze, Scheren und andere Eisensachen aus Gräbern bei Filzen/Saar. — 30,75 Gefäße, Messer, Beil und Speerspitze aus Eisen, Grabfund bei Hermeskeil



(Taf. X 5 a-g). 30,284 Bronzespiralfederfibel, 6,7 cm lang, aus der Mosel bei St. Medard (Taf. X 4). 30,294 Mahlstein („Napoleonshut“), Bruchstück aus Niederweis.

### B. Römisches.

Stein. 30,145 Reliefbruchstück aus Marmor, Unterkörper einer thronenden Juno mit Pfau (Taf. VIII 1), Rest einer Darstellung des Parisurteils. H 44 $\frac{1}{2}$ , br. 41, D. 61 $\frac{1}{2}$ —13 $\frac{1}{2}$  cm. Gefunden vor längeren Jahren in der Gegend von St. Paulin.

Es ist nur noch der Unterkörper der thronenden Göttin mit dem rechten Fuß erhalten, der linke fehlt. Der Stuhl, auf dem sie sitzt, hat ein zierliches Gestell; man sieht die beiden Stuhlbeine der rechten Seite, zwischen ihnen das hintere Bein der linken Seite auf dem Grunde leicht angedeutet. Der Gedanke, daß die Gestalt etwa auf einem Dreifuß gesessen habe, ist abzuweisen, da ein Dreifuß in der Regel Tischhöhe hat und dieses Hochsitzen irgendwie hätte kenntlich gemacht sein müssen. Seitlich neben dem Stuhl hockt ein langbeiniger Vogel mit dünnem Hals, dessen Kopf fast ganz abgeschlagen ist. Aber die Reste eines spitzen Schnabels und die Gesamterscheinung weisen unter den Götterbegleittieren, die in Betracht kommen, am ersten auf den Pfau der Juno. Der Federbusch seines Kopfes wird an der Querleiste des Stuhles gesessen haben.

Er hockt auf einem länglichen, etwas konischen, zweimal umschnürten Futteral, dessen Deckel fünf in Kreuzform angeordnete Eintiefungen aufweist.

Man stünde diesem wenig vollständigen Bruchstück etwas ratlos gegenüber, wenn es nicht in einer entscheidenden Einzelheit, eben diesem zunächst rätselhaften Gegenstand, der da am Boden liegt, übereinstimmte mit der Darstellung der thronenden Juno mit der Fackel auf einem in St. Médard d'Eyran bei Bordeaux gefundenen Sarkophag, der sich jetzt im Louvre befindet (E s p é r a n d i e u, Basreliefs II Nr. 1240, R o b e r t, Sarkophagreliefs III, 1 Taf. 18 m. 72). Es ist das Bild des Parisurteils an der linken Hälfte des Sargdeckels, wo Juno zwischen den stehenden Göttinnen Minerva und Venus thront. Das Photo bei Espérandieu ist für die Einzelheiten nicht deutlich genug; man muß schon, um die Übereinstimmung festzustellen, auf C l a r a c, Musée de Sculpture II Taf. 165 zurückgreifen (Taf. VIII 2). Auf dieser Zeichnung ist der springende Punkt der Identität deutlich: auch dort hockt der Pfau der Juno (so richtig Clarac, Textband II 1 S. 648, bei Espérandieu irrig als Schwan gedeutet) ganz in der gleichen Weise auf einem liegenden, korbartigen Gegenstand. Die Bedeutung des Attributs ist aus dem Trierer Original zu erschließen, auf dem es in seiner länglich-schmalen Gestalt deutlich ist. Es ist für den Köcher des Amor zu halten, den dieser abgelegt hat, bevor er sich als Sendbote der Venus mit seiner Fackel dem Paris genähert hat, an dessen Knie geschmiegt man ihn auf dem Bilde sieht. Die Deutung, daß das Bruchstück aus einer gleichartigen Darstellung des Parisurteils stammt, ist hierdurch gesichert.

Weniger bestimmt ist die Frage zu beantworten, was für ein Gegenstand einst mit diesem Bildwerk geschmückt war. Der Fund stammt aus dem Umkreis der Paulinuskirche, also vom nördlichen Gräberfeld des römischen Trier. Die Maße der Figur würden zu einem Sarkophagrelief passen. Die leichte Wölbung der Innenseite des Bruchstücks würde wohl auch an dem Ende eines Sarkophags verständlich sein. Es wäre dann das erste Exemplar eines ganz nach der Sitte der Stadt Rom verzierten Marmorsarges etwa aus der Zeit um 200 in Trier festgestellt. Daß ein vornehmer Römer sich in der Großstadt Trier, wenn auch fern am Rande des Reichs, ganz nach stadtrömischer Sitte bestatten ließ, ist gewiß nicht unmöglich und nicht ohne weiteres abzuweisen. Aber zu einer sicheren Bestimmung als Sarkophagrest reicht das erhaltene Stück doch wohl nicht aus. Es könnte etwa auch an einer Brunnenmündung angebracht gewesen sein oder sonst eine gewölbte Fläche geziert haben.

30,63. Kleine Statuette einer thronenden Muttergöttin aus Jurakalk (Abb. 12), gefunden an der Olewigerstraße, hoch 23,5, breit 18, tief noch etwa 14 cm. Die Göttin sitzt vollbekleidet auf einer breiten, ganz unverzierten Steinbank mit glatter Rücklehne. Über dem langen Untergewand, aus dem nur die Fußspitzen heraussehen, trägt sie den Mantel, der, nach den Falten zu urteilen, beide Arme einhüllt. Er





Abb. 12. Statuette einer thronenden Muttergöttin, gef. Olewigerstraße. 1 : 4.

kommt in einem dicken Bausch über die linke Schulter herunter und hängt über den Schoß bis über die Knie herab. Zwischen den Beinen quillt das Untergewand in einem schweren Wulst heraus.

Die rechte Schulter und der größte Teil des Kopfes ist abgeschlagen. Was vom Untergesicht und der linken Wange noch übrig ist, ist ganz formlos verrieben; auch das oder die Attribute auf dem Schoß sind unkenntlich. Die Standplatte kann vorn abgerundet gewesen sein, wie es sich bei den Mutter- u. ä. Statuetten häufig findet.

Auf der Rückseite ist für eine spätere Verwendung ein großes viereckiges Loch eingearbeitet mit glatten Seiten, das unten in einen schmalen, noch tieferen Schlitz endigt. Die Abarbeitung der ganzen Rückfläche läßt erkennen, daß diese einmal als Unterlage für einen runden Gegenstand zurechtgemacht war. Das Material, der Metzer Jurakalkstein, und die ganze Formgebung sprechen für eine frühe Zeit der Entstehung; das Bildwerk gehört sicher ins 1. Jahrhundert. Die recht erhebliche Zahl von Muttergottheiten-Statuetten, die im Amphitheater und in seiner Nähe gefunden sind, ist durch dieses Stück wieder um eins vermehrt worden.

30,190 Rest einer sitzenden weiblichen Gewandfigur aus Kalkstein, gef. in den Kaiserthermen.

30,388 Kolossalkopf eines Attis aus weißem Sandstein, von der Bekrönung eines großen Grabdenkmals (Taf. IX 1), gef. bei Meilbrück (Kreis Bitburg). Der Kopf zeigt ein bartloses, fleischiges Antlitz, das stark bestoßen ist. Nase und beide Lippen sind zerstört, auch die Augäpfel sind stark beschädigt, aber am rechten Auge ist der eingebaute Augenstern noch deutlich. Das Gesicht ist von reichen Haarwellen eingefast, die unter der hohen glatten Mütze von konischer Form, der Tiara, hervorquellen. Die Spitze der Mütze ist abgeschlagen. Die Haarwellen fallen beiderseits über den Rand der Sockelplatte hinab, auf der der Kopf ohne Hals ruht.

Die Platte hat den oberen würfelförmigen Abschluß eines Giebels gebildet, dessen Spitze von untenher in die Platte einschneidet. Sie ist von zwei parallelen Rillen und einer schwach ausladenden Leiste eingefast. Die Platte ist auf der Seite vorn unter dem Kopf mit einem Akanthuskelch geziert. Nach hinten hinter dem Kopf sitzt noch ein größerer Rest des Quaders. Dieser hat an den beiden Seiten Reliefschmuck getragen und zwar, wie die besser erhaltene rechte Seite zeigt, Seetiere, von denen auf der rechten Seite noch ein Rest eines linken Vorderbeines mit gespaltenem Huf erhalten ist. Auf der linken Seite ist nur noch etwas Akanthusrest vorhanden. Über diesen Aufsatz ist unten noch ein Wort zu sagen.

Zu dem Attiskopf ist zu vergleichen der auch in den Abmessungen ähnliche Kolossalkopf eines Attis aus Neumagen (v. Massow, Die Grabmäler von Neumagen S. 98, Nr. 102, Taf. 12). Aber dieser hat, ebenso wie die dort angeführten Vergleichsstücke aus dem Trierer Museum (Hettner, Steindenkmäler Nr. 212 und 267) als Eckakroter an dem Dach eines großen Grabmales gedient, während hier endlich einmal eine auf einen Firstakroter gehörige Skulptur auftritt. Solche Firstakrotere sind durch ihre Postamente nachgewiesen am Iphigenienpfeiler von Neumagen (v. Massow a. a. O. S. 63 Nr. 8 f1 Taf. 17) und durch den Sandsteinquader aus Neumagen Nr. 265 (v. Massow a. a. O. S. 199 Taf. 50) ferner am Grabmal von Igel<sup>1</sup>. Auch in Sens ist einmal das reichdekorierte Postament eines Firstakroters vertreten (Espérandieu, Basreliefs de la Gaule IV Nr. 2851), im Vergleich zu dem das Postament hier sehr bescheiden verziert ist. Aber als der erste für diese Stelle eines Grabbaus gesicherte Schmuck in der beliebten Gestalt des Attiskopfes hat der neue Fund doch seinen besonderen Wert.

<sup>1</sup> Dragendorff-Krüger, Das Grabmal von Igel Taf. 15,2 und Abb. 59, vgl. auch die Rekonstruktion Taf. 20. Die Frage ist im einzelnen behandelt S. 81.



Der Rest des Relieffeldes mit dem Seetier, das sich hinter dem Attiskopf befunden hat, ist leider zu klein, als daß man damit zu einer sicheren Ergänzung gelangen könnte. Auf jeden Fall war dieses Feld, das auch auf der gegenüberliegenden Seite nicht gefehlt haben kann, genügend groß, um mindestens ein schwimmendes Seetier aufzunehmen. Daraus ist auf eine nicht ganz geringe Tiefe des Grabmals zu schließen. Nach dem Giebelfeld und nach den Abmessungen dieses tiefen, aber recht schmalen Bekrönungsblattes ist am ehesten eine Aedicula mit Satteldach anzunehmen. Dieses Satteldach hat also auf seinem First nicht nur den Attiskopf getragen, sondern dahinter befand sich vermutlich noch eine weitere Plattform für die eigentliche Bekrönung des ganzen Grabmals. Als solcher Aufsatz ist irgendeine Skulptur oder nach der Mehrzahl der Analogien wohl ein großer Pinienzapfen zu vermuten, ohne aber andere Möglichkeiten auszuschließen; das muß eine offene Frage bleiben.

27,53 Bruchstück des Kultbildes einer thronenden Muttergöttin, 30,394a—c mehrere Bruchstücke von einem reitenden Jupiter, beides gefunden bei der Tempelausgrabung im Gemeindewald Serrig. Die in Neumagen gefundenen Reliefbruchstücke sind jetzt inventarisiert 30,1—55; sie haben noch Aufnahme in das Werk „v. Massow, Die Grabmäler von Neumagen“ gefunden. Davon konnten 9 Bruchstücke den großen zusammengesetzten Denkmälern zugewiesen werden: dem Iphigenienpfeiler (v. Massow Nr. 8), dem Bukranionpfeiler (v. M. Nr. 6), dem großen Negotiatorpfeiler (v. M. Nr. 179), dem Circusdenkmal (v. M. Nr. 182), der Tuchprobe (v. M. Nr. 183) und dem großen Altar-Tritonenfries (v. M. Nr. 169). Von den übrigen Bruchstücken sind noch erwähnenswert 30,35 zwei Schweinsköpfe, vielleicht von der Darstellung einer Jagdbeute (v. M. Nr. 472) und ein Inschriftbruchstück 30,7 (v. M. Nr. 482). Ein wichtiges Stück ist der Stein aus der Kirche von Niederemmel 30,57 (v. M. Nr. 466). Die eine Seite trägt das Relief eines mit zwei Scheiben oder Rädern spielenden Kindes, die gegenüberliegende Seite eine Inschrift, die früher schon einmal an der Außenwand der Kirche wenigstens teilweise sichtbar gewesen und abgeschrieben war (CIL XIII Nr. 4198), jetzt aber erst vollständig bekannt wird; es ist der Schluß einer Grabinschrift.

Auch sonst war die Ausbeute an Inschriften in diesem Jahr recht beträchtlich: S. T. 11467 Weihung an die *Junones* von L. Martius Gasculus (gef. in der Rotbach-Straße), 30,183 Weihung an die *Dea Epona* mit dem Rest einer größeren Namenliste, aus den Kaiserthermen<sup>2</sup>. 30,83 Kalksteinplatte mit Inschriftrest MARTI, aus den Barbarathermen, sodann zahlreiche christliche Grabschriften: 30,84 Grabplatte eines Knaben *Arcadius*, Marmor, aus St. Matthias (Keune oben S. 159, Abb. 5), 30,85 und 86 Bruchstücke von zwei weiteren, alle drei geschenkt von Dr. A. von Nell; 30,143—170 zahlreiche Bruchstücke christlicher Grabschriften von St. Paulin, darunter 30,143 Grabschrift eines *Felix(a) veste sa[cra]* (Keune oben S. 159, Abb. 6), 30,147 ein COMITI[us], 30,148 eine VRSVLA, 30,149 eine VRSECINA, 30,150 ein FELIX, 30,165 ein VIGILANTIVS und 30,167 ein VALE[riu]s, diese alle, ebenso wie die obenerwähnte Juno und die unten anzuführenden Säulenverkleidungsplatten, Geschenke von Herrn E. Giesen.

Aus dem Tempelbezirk: Der hervorragendste Zuwachs des Museums war in diesem Jahre F 10 331, die unterlebensgroße, schön erhaltene Statue eines *Bacchus* aus weißem Marmor, von dem nur Kopf, Unterarm und Teile der Unterschenkel fehlen; sehr schön ist auch F 9955, ein zur größeren Hälfte erhaltener *Faunkopf* aus weißem Marmor. Von der früher erhobenen großen *Diana*-Statue ist jetzt noch der linke Fußknöchel gefunden worden (F 9907). Von den übrigen Bruchstücken sind wichtig: F 9910 bärtiger Kopf von einem Relief aus Weißsandstein in Art der Neumagener Skulpturen, F 10005 Kinderkopf, F 10005a weibl. Kopf von der gleichen Art, F 10333 Jurakalkquader mit einem Teil der Reliefdarstellung des durch einen *Satyr* gestützten *Bacchus*, F 10334 Gesimsquader aus Weißsandstein mit überlebensgroßem, weiblichem Kopf auf der Vorderseite und *Volutenornament* auf den Seiten.

An Inschriften wurden zwei gefunden: S. T. 13679 Inschriftplatte aus Jurakalk, VORIONI DEO geweiht. Ferner ein Altar mit Weihinschrift DIS CASSIBVS.

<sup>2</sup> Vgl. Keune, Neugefundene Inschriften aus Trier, oben S. 149 ff. Dazu Abb. 1 u. 2.



Architekturteile u. ä. 30,377. Großes, verziertes Wasserbecken aus Kalkstein, aus der Villa in Pölich. Das Becken, das von dem Grundbesitzer Duchene gefunden und an das Museum abgegeben worden ist, war leider nur noch zu etwa  $\frac{2}{3}$  erhalten; das ganze oberste Drittel war grob abgeschlagen. Aber glücklicherweise hat sich von dieser fehlenden Partie noch ein kleines, 11 cm hohes und 7 cm breites Stück auftreiben lassen. Nach den durch diesen Rest gegebenen Anhaltspunkten war es möglich, das Becken zur Vollständigkeit zu ergänzen. Die Ergänzung ist in der Steintönung soweit unterschieden, daß für einen aufmerksamen Betrachter das Ergänzte genügend kenntlich ist (Taf. IX 2 a und b).

Das so ergänzte Becken hat oben einen äußeren Durchmesser von 84 cm und ist 34 cm hoch; seine Wandung ist durchgehend 8 cm stark. Es ist also kein flaches Becken zum Trinken, wie etwa auf dem hellenistischen Relief (Schreiber, Hellenist. Reliefs T. 74), sondern ein tiefes Waschbecken, das reichliches Wasser bereit halten soll. Die Verzierung des Randes und der Außenseite ist vollständig gesichert. Der ganz unverstärkte Rand trägt außen und oben je eine eingetiefte Rille und ist daneben nach innen einmal abgetreppt. Das Becken ist außen mit 23 breiten, gefüllten Canneluren zwischen schmalen Stegen versehen, die, nach unten sich verjüngend, an der Ansatzfläche des Trägers des Beckens zusammenlaufen, wo jede Cannelure mit einer kleinen Bogenlinie abschließt. Auf der Innenseite des Beckens zeigt sich etwa 4 cm unter dem oberen Rand ein Vorsprung, der auch dort auf eine leichte plastische Verzierung schließen läßt. Es scheinen da von runden Knäufen hängende Bogen auszugehen; aber dieses Ornament ist nicht mehr genügend deutlich und ist deshalb in der Ergänzung auch nur an einer Stelle angedeutet worden.

Das Becken hat wohl in dem Bad der Villa als *labrum* gedient; es ist im allgemeinen kreisrund und war, wie ein 36 cm breiter, etwas vorspringender Ansatz zeigt, wahrscheinlich mit einem Pfeiler, der sich in den 26 cm breiten Falz des Ansatzes einfügte

und die Wasserzuführung enthalten haben wird, verbunden. Sein Träger war (vgl. die Ansicht des Beckens von unten, Abb. 13) eine mit einem niedrigen viereckigen Pfeiler gekoppelte Halbsäule. Beide zusammen messen im Querschnitt 60×36 cm. Diese Stütze war etwas aus der Mitte nach der Seite hin, verschoben. Dem entsprechend sitzt auch das 16 cm im Durchmesser messende Abflußloch nicht in der Mitte, sondern soweit seitlich, daß der Abfluß durch den viereckigen Teil des Stützpfeilers geleitet war

Darstellungen eines derartigen labrums in Benutzung gibt es mehrfach. Auf einem Vasenbild, wiedergegeben bei Darémberg-Saglio, Dictionnaire III. 2 S. 1408 Fig. 4681, findet sich ein solches mit angesetztem Pfeiler in Hermengestalt, auf das Dr. Steiner, der zuerst den Pfeileranschluß beobachtet hat, hinwies. Ganz unserem



Abb. 13. Wasserbecken von Pölich, Ansicht von unten.

Stück entsprechend ist das Becken auf dem römischen Kindersarkophag in Berlin (Abb. 14, Antike Skulpturen Nr. 855, nach Photo abgebildet bei Kekulé, Griechische Skulptur<sup>2</sup> S. 385, freundlichst hergeliehen von der Direktion des Alten Museums) auf der Szene links dargestellt, einem Ringkampf zwischen zwei Eroten, dem drei andere zusehen. Die



drei kleinen Zuschauer haben ihren Platz gesucht auf und unter dem Becken, das die Örtlichkeit als eine Palästra kennzeichnen soll. Die gleiche Szene, ebenso um das labrum gruppiert, bringt ein Sarkophag im Palazzo Mattei (Matz-Duhn, Antike Bildwerke II Nr. 2755, abgebildet bei Reinach, Repert. des Rel. III S. 295,3). Auf dieser Darstellung fehlt auch der Pfeiler hinter dem Becken nicht; das Wasser strömt aus einer auf ihm liegenden umgestürzten Urne. Diese Palästra-Darstellungen bekommen durch das neugefundene Becken eine erwünschte Ergänzung.



Abb. 14. Wasserbecken einer Palästra, auf einem Sarkophag aus Rom, jetzt in Berlin.

Das Wasserbecken ist im Trierer Museum das erste

seiner Art<sup>3</sup> und bei der Seltenheit solcher Thermenausstattungsstücke für Trier, in dem die Erforschung der antiken Thermen eine so große Rolle spielt, eine besonders willkommene Erwerbung.

30,386 eiförmiger, ganz unverzierter Grabmalknauf aus Rotsandstein, 30,387a und b Aschenkiste mit Deckel, beide aus Losheim. Die Aschenkiste gehört zu den im Jahr 1927 in Losheim gemachten Grabfunden, deren Inhalte damals gleich vom Museum erworben und im Jahresbericht 1927 (Tr. Zeitschr. 3 S. 195 mit Abb. 16—20) veröffentlicht worden sind. Die jetzt dank der Vermittlung von Lehrer Zimmermann eingelieferte Grabkiste ist dort in Abb. 16 und 19 offen und geschlossen wiedergegeben. S. T. 13676 Rest eines Kapitells aus Sandstein, gefunden in der Olewigerstraße, S. T. 13677 Säulenbasis, Sandstein, gef. in der Hermesstraße. 30,303 Säulenbasisbruchstück, Rotsandstein, aus der Villa von Immerath, 30,146 mehrere große Marmorplatten mit Canelluren, Bekleidungen einer Säule von großem Durchmesser, aus der Gegend von St. Paulin. — Aus dem Tempelbezirk: F 10150 Säulenbruchstück mit Rautenmuster aus Kalkstein, E.V. 61 großer Brunnenkranz.

Mosaiken. F 10335 Teil eines Fußbodenbelags, ein aus weißen und grünen Steinplättchen zusammengesetztes Muster, aus dem Tempelbezirk.

Bronze. 30,285. Schwere Armbrustfibel mit Spuren von Vergoldung (Taf. X 3). 30,286. Schnalle aus kantigem Bronzedraht, beide aus der Mosel gebaggert. S.T. 11469 verzierte Armbrustfibel, aus der Rotbachstraße. 30,217. Sonde mit langem Stiel, aus St. Barbara.

Aus dem Tempelbezirk: S.T. 11948 Füllhorn mit Früchten von einer Bronzestatuetten. S.T. 12043. Bekrönung in Form einer weiblichen Büste, Rückseite flach. S.T. 11775, Siegelfingerring, Stein herausgebrochen. S.T. 11990 Fingerring mit schmalen Reif. S.T. 11981, 12006 u. 12036 3 Salbenstäbchen mit länglichem Löffel und kolbenförmig verdicktem Kopf. S.T. 12068 Stilis. S.T. 11791 Bronzelöffel mit verziertem Stiel. S.T. 11998a Löwenkopf mit Ring im Maul als Attache.

Blei. 30,327 Stück eines starken Bleirohres, aus dem Park von St. Matthias, geschenkt von Dr. A. von Nell.

<sup>3</sup> Eine „große gerippte Wasserschale aus Kalkstein“ hatte Domkapitular v. Wilmowsky in dem Bad der Villa von Wasserliesch gefunden (Jahresber. der Ges. f. nütz. Forsch. 1857 S. 76). Von dieser Schale war bisher nichts näheres bekannt. Es ist nun ein glücklicher Zufall, daß dem Museum gerade jetzt noch ein größerer Bestand von Schriftstücken und Büchern aus dem Nachlaß v. Wilmowsky's von einem Angehörigen, Landrat a. D. Frh. v. Wilmowsky in Mariental (Kr. Naumburg-Land) in dankenswerter Weise zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt ist. In diesem fand sich bei den Zeichnungen des genannten Villen-Bades, die der Veröffentlichung als Tafel beigegeben ist, ein leider nicht benutzter Entwurf zu einer 2. Tafel mit den Abbildungen von Einzelfundstücken aus jener Villa. Dort ist auch die erwähnte Schale gezeichnet; es ist nur die Hälfte des Unterteils des Gefäßes erhalten. Der Boden ist nicht durchbohrt. Die Seitenwandungen tragen außen eine spiralig gekrümmte Muschelrippung.



Eisen. 30,373 ein Bund strigiles (= Schaber), gefunden bei Filzen/Saar (**Taf. X 2**, a Original im Erhaltungszustand, b ein Schaber in Seitenansicht, ergänzt).. S. T. 12023 ein Stilus, aus dem Tempelbezirk.

Aus dem Tempelbezirk: Bein. S. T. 11996 Griff von einem Taschenmesser mit rundplastisch dargestelltem Hund. S. T. 12012 Griff von einem Taschenmesser in Form einer Schwertscheide. S. T. 12067 und 12200a 2 Würfel.

Aus dem Tempelbezirk: Glas. S. T. 11883 Scherbe aus Millefiorgiglas. S. T. 11813b Scherben von einer Schale aus olivgrünem Glas.

Keramik. a) Terrakotten. 30,224—281 zahlreiche Splitter von Terrakottenstatuetten vom Caivatempel bei Gerolstein, gesammelt und geschenkt von Pfarrer Best.

Aus dem Tempelbezirk: S. T. 11767 Unterkörper einer stehenden Diana mit Bogen und langem Mantel und dem Stempel L.I.M. S. T. 11755 Basis mit den Füßen eines Mercurius und Widder. S. T. 11988, S. T. 12010, S. T. 11984 Bruchstücke von thronenden Muttergöttinnen. S. T. 12011, S. T. 11824, S. T. 11915 b Bruchstücke von Gladiatoren-Darstellungen. S. T. 12016 Kopf eines Semiten (Karikatur). S. T. 12000 Bärtiger Kopf. S. T. 11985 Weibliche Büste mit Ohrgehängen, Halskette und hoher Haarfrisur. S. T. 11915a und 12009—2 Terrakottenbasen mit dem Stempel STRAMBVSF. S. T. 12014 Steckkalender mit Reliefköpfen der Wochengötter, nicht vollständig, Juppiter und Venus abgebrochen, schwarz gefirnißt (oben S. 172 **Abb. 2**). S. T. 12015 Kleines Bruchstück eines ähnlichen Kalenders, ungefirnißt. S. T. 11741, 12001, 12199, 12259, 12261a Scherben von Gesichtsmasken.

b) Lampen. E. V. 912 ein Rundlämpchen, schwarz gefirnißt, gefunden beim Clarissenkloster auf dem Petrisberg.

Aus dem Tempelbezirk: S. T. 12049 Lampe in Kopfform, S. T. 11764c, 11772, 12002, vier Fimalampen.

c) Gefäße. 30,216 Sigillata-Henkelkrug mit Weißmalerei (**Abb. 15**), gef. 1912 in der Nähe des Bahnhofs Trier-Süd. Alles übrige aus dem Tempelbezirk: Sigillata: 18 Sigillatagefäße, darunter F. 7942 Reliefkumpen, Form Dragendorff 29 und F 9522 desgl. Dragendorff 37, F 3565a Täßchen mit ATEI-Stempel, F 5974 Teller mit Radstempel, ferner F 777 Schälchen der seltenen marmorierten Ware, Form Hofheim 14, S. T. 12032 und 12262 Kuchenformenbruchstücke mit Reliefdarstellungen.

Belgische Ware: 13 Gefäße, darunter F 4950 Teller mit drei Radialstempeln IAV-I, F 2928 Gurtbecher und F 9892 große Platte mit rotem Überzug. Schwarzfirnißware: 8 Gefäße. Glattwandige Ware: 12 Gefäße, darunter F 824 eine Sparbüchse. Rohwandige Ware: 14 Gefäße.

d) Ziegelstempel u. a. Stempel: 30,138—141 und 191, ferner E. V. 22a verschiedene Stempel aus den Kaiserthermen; 30,142 ARMO aus St. Paulin, 30,64 Stempel P.CAS.VDIT, gef. bei Pfalzel; 30,296—301, 328 und 329 acht ADIVTEC-Stempel aus der Villa von Immerath. E. V. 837 Amphorenhenkel mit Stempel, eingeliefert aus Hetzerath.

Geschlossene Grabfunde. 30,420 und 421 zwei geschlossene Gräber mit geringem Inhalt aus Büdesheim, gefunden auf dem Sandberg, geschenkt von Lehrer Scholl. Grab 420 enthielt nur zwei einfache Terranigra-Töpfe, a 11,7 und b 9,1 cm hoch. Der Inhalt des zweiten Grabes 421 bestand aus nur einem rauhrandigem Topf mit Schrägrand 12 cm (**Abb. 16 b**). Seine obere Hälfte ist über einer umlaufenden Rille mit Schlickkreisen verziert, die von einer Punktreihe durchquert sind<sup>4</sup>. Es sei die Gelegenheit benutzt, ein verwandtes Gefäß bekanntzugeben, 30,422 rauhwandiger grauer Topf mit einfachem Steilrand, 14 cm hoch (**Abb. 16 a**). Die obere



Abb. 15. Sigillatahenkelkrug m. Weißmalerei, gef. in Trier. 1 : 4

<sup>4</sup> Gefäße mit der gleichen Art der Verzierung aus Wallersheim (Kr. Prüm) s. Trierer Jahresber. V T. II 1 u. 2, S. 31.



Hälfte des Körpers ist mit einem Muster aus rötlichgelbem Schlick verziert. Um den Bauch läuft eine doppelte Rille, mit Schlickpunkten besetzt; darüber sitzen zehn Doppelschuppen, die durch mit Punkten verzierte Bögen verbunden sind. Gef. 1928 bei Lierfeld (vgl. Trier. Zeitschr. 4 S. 186) im Kr. Prüm in einer Steinplattenkiste. Der gesamte übrige Inhalt dieses Brandgrabes, ein kleiner Doppelhenkelkrug, eine kleine Tasse, die Böden von vier weiteren Gefäßen, befinden sich jetzt im Heimatmuseum in Prüm.

### C. Fränkisches.

30,90 eine stark beschädigte Goldbroche, deren Steineinlagen verloren sind (**Abb. 17**) und 3 Glasperlen, aus Cahren. 30,207a bis i, Inhalt eines Grabes, gef. bei Kersch. 30,210—214, Inhalt von 5 Gräbern, erhoben bei Sinz mit Waffen, Glas- und Tongefäßen und Schmucksachen.

Aus dem Tempelbezirk: F 10006, F 10035 a—b, F 9815 4 Kochtöpfe. F 10035c Kochtopf mit Falz. F 9994a und F 10035e 2 Schalen, F 9738 und F 10035d 2 Reibschüsseln. F 10035f Becher. F 9994b, F 10006, F 10035g 3 Kannen mit Kleeblattmündung. Alle diese Gefäße stammen aus dem letzten Brand eines fränkischen Töpferofens.

### D. Mittelalter und Neuzeit.

Stein. 30,389 Gotische Konsole mit 2 Köpfen, aus der Bruchhausenstraße.

Bronze. 30,208 Gotischer Fingerring mit der Inschrift IASPAR BALTZA, aus Bickendorf.

Eisen. 30,419 Pfeilspitze, aus Irrel.

Keramik. 30,56 Terrakotta, eine reitende Madonna, aus Privatsammlung erworben. E. V. 830 drei gotische Kacheln, vom Moselmuseum überwiesen. 30,418 Tasse mit Bild der Porta nigra, Trierer Porzellan, aus Privatbesitz angekauft.

### E. Münzensammlung. Antike Abteilung.

30,205 Bronze, Diocletian. Cohen 194, Trierer Prägung.

30,206 Bronze, Maximian. Cohen 371. Tr. Präg.

30,60 Solidus. Maximian. R) Juppiter thronend. Coh.-Tr. Präg.

30,61 Solidus. Constantius Chlorus. Cohen 168. Tr. Präg.

30,314 Solidus. Constantin I. Cohen 682. Tr. Präg.

30,282 Silberquinar Constantin I. Cohen 707 Tr. Präg.

30,67 Silberquinar Constantin I. Cohen 708 Tr. Präg.

30,66 Solidus Constans I. Cohen — Tr. Präg.

30,219 Solidus Constantius II. Cohen 280 Tr. Präg.

30,184 Solidus Constantius II. Cohen 230 Tr. Präg.

30,58 Tremissis Constantius II. Cohen 154. Tr. Präg.

30,288 Solidus Decentius. Cohen 31 Tr. Präg.

30,62 Silberm. Decentius. Cohen 49 Tr. Präg.

30,59 Solidus Constantius III. Cohen 5 Tr. Präg.

30,309 Erzgußmünze des Alexander Severus, Geschenk von Direktor E. Lacom, Wien.

30,215 Merowingischer Gold-Triens, unbestimmten Prägeortes, verwandt mit Belfort III Nr. 3716, aus Kümmern.



Abb. 16. Zwei Gefäße mit Schlickverzierung, a) aus Lierfeld, b) aus Büdesheim. 1 : 4.

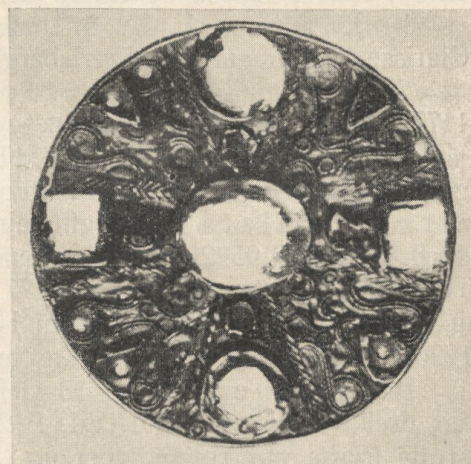


Abb. 17. Fränkische Goldbroche, gef. bei Cahren. 1 : 1.



Zur Ergänzung der Bestände von Falschmünzerformen aus Trier wurden Ausgüsse aus Trierer Falschmünzerformen, die in fremde Museen gelangt sind, beschafft: 30,196 bis 204 aus Mainz, 30,209 1—3 aus Oberlahnstein und 30,287 1—8 aus Frankfurt/M.

Kurtrierische Münzen sind in diesem Jahre nicht erworben worden.

#### V. Arbeiten im Museum.

Unter den Aufgaben des Museums wurde in diesem Jahre die Wiederaufstellung der noch rückständigen Säle der antiken Kleinkunst (Bronze, Glas und Ton) im Oberstock in den Vordergrund gestellt. Es wurden dafür aus dem Museumsetat alle irgend verfügbaren Mittel zusammengezogen, darüber hinaus noch eine Sonderbewilligung gewährt, damit diese Arbeit jetzt in beschleunigtem Tempo in einem Zuge zu Ende geführt werden kann. Es handelt sich um die Säle 16—24 des Oberstocks. Diese wurden zunächst nach den Angaben von Landesoberbaurat Rühl neu gestrichen und nach dem Vorbild der zuletzt eingerichteten Erdgeschoßsäle mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet; die Säle 16 und 17 und die Galerien in 18 und 19 erhielten auch den noch fehlenden Linoleumfußbodenbelag. Die Wandmalereien und die Kleinfunde aus Bronze, Bein und Eisen in Saal 16 ordnete Abteilungsdirektor Dr. Steiner. Römisches Glas und Keramik und fränkische Grabfunde in den Sälen 17—24 stellt Abteilungsdirektor Dr. Loeschcke neu auf. Der Museumsdirektor hat die Beschriftung aller Steindenkmäler übernommen, die zugleich eine Revision ihres gesamten Bestandes bedeutet. Für diese Arbeiten wurden eine Anzahl jüngerer, technischer Hilfskräfte vorübergehend eingestellt. Die Arbeiten waren am Schluß des Geschäftsjahres schon weit gefördert, ihr Abschluß wird im Laufe des nächsten Geschäftsjahres erreicht werden. Bei der für Herbst in Trier geplanten, inzwischen vertagten 58. Hauptversammlung der Deutschen Philologen und Schulmänner sollte das Museum endlich wieder ganz fertig dastehen.

Alle Ausgrabungs- und Publikationstätigkeit ist mit Rücksicht auf die Neuaufstellung nach Möglichkeit eingeschränkt worden. Bestimmte Arbeiten, wie die nicht geringe Mitarbeit des Museums an der ständigen Pflege der Römerbauten und vor allem der archäologische Landesdienst, die Beobachtung und wissenschaftliche Betreuung aller bekannt werdenden Bodenfunde freilich haben sich auch in diesem Jahre nicht verringert und lassen sich auch nicht einschränken. Daran anschließend haben auch kleinere Grabungen von mäßigem Umfang vorgenommen werden müssen.

Die „Trierer Zeitschrift“, die im Vorjahre Schwierigkeiten bereitete, ist im Berichtsjahr nach der getroffenen Neuordnung im allgemeinen programmäßig ausgegeben worden. In dem Fortschreiten des Drucks des Neumagenwerks, der im besten Fortschreiten war, ist durch eine schwere Erkrankung von Dr. v. Massow erneut ein monatelanger Aufenthalt eingetreten. Dr. v. Massow hat sich jetzt einer Operation unterzogen; nach seiner Wiederherstellung soll der Druck beschleunigt zu Ende geführt werden.

Abteilungsdirektor Dr. Steiner führte wie bisher einen größeren Teil der Verwaltungsgeschäfte und der Fundbesichtigungen, dazu leitete er die meisten kleineren Grabungen. Die Ausgrabung des Tempelbezirks auf dem Judenkirchhof bei Gerolstein hat in diesem Jahr ganz ruhen müssen.

Abteilungsdirektor Dr. Loeschcke, unterstützt durch den wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Dr. Gose, war weiter hauptsächlich als Grabungsleiter der großen Tempelbezirkgrabung im Auftrag der Trier-Kommission tätig. Aber in der zweiten Jahreshälfte wurde er sowohl wie Dr. Gose vorwiegend durch die Neuaufstellungsarbeiten in Anspruch genommen. Dr. Loeschcke führte die Neuaufstellung der großen Sammlungen der römischen Gefäße in Glas, Ton und Bronze und der geschlossenen Grabfunde durch. Dr. Gose leistete für die Neuherichtung aller Säle und ihrer Ausstattung, namentlich für die Umgestaltung aller Schränke die Vorberechnungen, die Bestellungen und die Kontrolle der Handwerker.

Die Bearbeitung der keramischen Funde, vor allem der Kaiserthermenkeramik, hat Dr. Loeschcke mit dem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Dr. Hussong, der in den Kaiserthermen auch die Aufsicht über die vorkommenden Funde und die Kontrolle der Modellierungsarbeiten wahrnahm, weiter fortgeführt.



Die Trier-Kommission hielt ihre Jahrestagung in Trier am 7. März ab, nachdem vorher der Arbeitsausschuß getagt hatte.

Über die römische Abteilung des Weinmuseums wird einem von ihrem Leiter Dr. Loeschcke erstatteten Bericht folgendes entnommen:

„Für die Römische Abteilung des Deutschen Weinmuseums wurde in diesem Jahre eine größere Erwerbung ermöglicht, die dauernd zum wesentlichen Bestande des ganzen Museums zählen wird. Es gelang, da durch das besondere Entgegenkommen des Herrn Landeshauptmanns mehrere Jahre ein Teil der Etatsmittel zurückgelegt werden konnte, etwa die Hälfte der aus dem „Hildesheimer Silberfunde“ in der Württembergischen Metallwarenfabrik zu Geislingen hergestellten galvanoplastischen Nachbildungen zu erwerben.

Erworben wurden bisher 17 Stück, von denen vor allem folgende hervorzuheben sind: Die Schale mit dem Hochrelief der sitzenden Athena (Geislingen Nr. 1), die Schale mit dem schlangengewürgenden Herkuleskind als Innenbild (G. 2), der mit Ranken umspinnene fast 40 cm hohe Krater, auf dessen Laibung Putten zwischen den Ranken nach allerlei Seetieren jagen (G. 5), die drei maskenverzierten Becher auf Stengelfuß (G. 6—8), von denen der größte durch Entfernen der nicht zugehörigen Henkel in seine ursprüngliche Kelchform zurückversetzt wurde. Der elegante Stengelfuß-Becher, dessen Henkel mit Daumenplatten versehen sind, dessen Laibung mit schmalen Fruchtgirlanden und zarten, geknoteten Bändern verziert ist (G. 9), der halbkugelige Becher mit Lorbeerzweigen (G. 10), die hellenistische mit aufsteigendem Blattwerk verzierte flachkugelige Schale, die erst in römischer Zeit mit Ringfuß und Henkeln ausgestattet wurde (G. 11), die eleganteste der Schöpfkellen mit efeuverziertem Griff (G. 15), das rechteckige Tablett mit Verzierung durch Ranken und Palmetten (G. 23), die wiederhergestellte Weinkanne mit den Ahornblättern (G. 27), der mächtige mit einem Tierfries verzierte Humpen (G. 29) und das zusammenlegbare dreibeinige Rundtischchen.

An Metallgefäßen bzw. Metallgeräten wurden fernerhin für das Weinmuseum nachgebildet: ein kleines bronzenes Trinkhorn, fünf Winzermesser und eine mit Trauben verzierte Bronzelampe. Auch ein Fackel(?)halter mit einem traubenhaltenden Knaben und ein von einem Löwen getragener Gerätefuß ist traubenverziert.

Auch die Abteilung der Tongefäße erhielt bedeutsamen Zuwachs, nämlich insgesamt 16 Stück, darunter ein Originalgefäß, einen im Rheinland gefundenen Zweihenkelkrug in Form eines liegenden Fäßchens. — Die Nachbildungen wurden teils vom Römisch-germanischen Zentralmuseum in Mainz bezogen, teils in Trier hergestellt. Bevorzugt wurden dieses Mal Gefäße, welche die engen Zusammenhänge zwischen Bronze-, Ton- und Glasgefäßen illustrieren, z. B. steilwandige strigilierte und glasimitierende Kannen. Als Parallele zu dem genannten bronzenen Rhyton wurden drei tönernen Trinkhörner, von denen zwei grün glasiert sind, nachgebildet. Dieselbe Technik weist ein Fäßchen und eine Zylinderkanne auf. An weiteren Gefäßen sind noch die Schöpfkelle mit reliefiertem Griff, ein Stechheber und ein Weißbarbotinekrug mit der Inschrift DA CALDAM, ein Bruchstück einer Trierer Sigillatahohlform mit Traubenmuster und drei Amphoren zu nennen.

Zu den Terrakotten leitet eine mit großer hochplastischer Traube verzierte Bildlampe über. — Sockel einer Bacchus-Statuette mit Panther. — Kleine Spitzamphora im Ständer.

Von den neun Steinreliefs, welche abgeformt wurden, sind besonders hervorzuheben: kleiner Klapptisch, von einem Neumagener Relief, als Parallele zu dem Hildesheimer Klapptisch; Silen mit Trinkhorn und Winzer mit Winzermesser, gleichfalls Neumagener Reliefs, als Illustrationen zu den aufgefundenen Trinkhörnern und Winzermessern. Das Hauptstück bildet die aus Sandstein gearbeitete etwa 1 Meter hohe prächtige Säulentrommel aus Speier (Abb. 18 a und b\*) die mit 8-förmig gebundenen Reben verziert ist, in denen außer Vögeln und Eichhörnern drei Putten zu sehen sind, von denen zwei mit Winzermessern Trauben schneiden. Die Messer

\* Nach Sprater, Die Pfalz unter den Römern, I, Abb. 87 u. 88, Speier 1929.



zeigen die beiden charakteristischen Formen, die nebeneinander im Rhein- und Mosellande vorkamen. Von dieser Säulentrommel wurde außerdem eine Abwicklung angefertigt, die das schöne und interessante Bild noch deutlicher zeigt. Ein Exemplar der Abwicklung soll koloriert werden.

Auch die Gruppe der Wandbilder wurde wieder um einige vermehrt. Als Parallele zum Weinwärmer von Avenches, dessen Abguß im Vorjahr erworben wurde, eine kolorierte Photographie eines als Amphora gestalteten Weinwärmers des 1. Jhs. aus Pompeji. Auch die Vorlage zu dem Farbdruck „Weinverkaufende Erosen“ stammt aus Pompeji und zwar aus den idyllischen Wandbildern des Vettier-Hauses, von denen das Farbbild mit Darstellung der großen Baumkelter sich schon in der Sammlung



Abb. 18a u. b. Säulentrommel mit traubenschneidenden Knaben; aus Speier.

befindet. Das Hauptbild der diesjährigen Erwerbung ist eine kolorierte Vergrößerung nach Wilperts Abbildung des Deckenmosaiks aus dem Mausoleum der Konstantina mit der Darstellung von traubenschneidenden Putten, Einfahren der Lese und Keltern der Trauben.“ (Loeschke.)

Die wissenschaftliche Hilfsarbeiterin Frl. Dr. Vorrenhagen hat wegen Fortdauer ihrer Erkrankung am 30. Juni bis auf weiteres den Dienst am Museum aufgeben müssen. Das Ausscheiden dieser strebsamen Hilfsarbeiterin und die Unterbrechung der von ihr begonnenen Arbeiten, namentlich des Kataloges der Steindenkmäler, dessen christliche Abteilung sie schon nahezu vollendet hatte, ist sehr zu beklagen.

Die Bücherei hat Prof. Keune in bewährter Weise weiter verwaltet. Er ist am 1. Oktober in ein näheres, dienstliches Verhältnis zum Museum getreten.

Der Bearbeiter der archäologischen Karte, Studienrat Dr. Steinhausen, ist das ganze Jahr hindurch, vom halben Schuldienst entbunden, für die Drucklegung der beiden Textbände zu Blatt I der archäologischen Karte tätig gewesen. Der Druck des ersten

<sup>5</sup> Der Band ist inzwischen unter dem Titel J. Steinhausen, „Ortskunde Trier-Mettendorf“ erschienen und zusammen mit der Archäol. Karte der Rheinprovinz, Halbblatt I 1 im Buchhandel zum Preise von 20 RM zu haben.



Textbandes ist schon bis zur Hälfte gediehen<sup>5</sup>. Auch der 2. Textband ist im Manuskript nahezu fertig.

Der technische Obersekretär J o v y ist am 1. April lebenslänglich angestellt worden. Er war im Winter zwei Monate lang durch eine Erkrankung vom Dienste ferngehalten. Da Jovy seine ganze Arbeitszeit den Grabungen der Trier-Kommission widmet, ist von dieser als Ersatz der Zeichner B a d r y ganz dem Museum überwiesen worden, der vor allem den Außendienst der Fundbeobachtungen zu leisten hat.

In der Tätigkeit der übrigen Angestellten, des Museumszeichners, des Photographen, des Präparators, des Modelleurs, der Bürohilfskraft, des Nachtwächters und des Heizers sind keine Veränderungen eingetreten. Den Pförtnerdienst während der Besuchsstunden hat weiter R. W e r n e r, Bürohilfskraft bei der Trierkommission, wahrgenommen.

Eine im Museum in Originalgröße hergestellte farbige Wiedergabe des Vergilporträts vom Monnusmosaik wurde auf der Vergilausstellung der Rothschildbibliothek in Frankfurt/M. ausgestellt.

B a u l i c h e s. Auf Anforderung der Baupolizei ist die Garderobe des Vortragssaals so umgebaut, daß eine schnellere Abfertigung der Besucher gesichert ist; auch sind die Stuhlreihen mit fester Verbindung versehen worden. Neben dem Keller des Verwaltungsbaues ist ein Sickerschacht angelegt worden, um den Überschwemmungen des Kellers bei Platzregen vorzubeugen, eine Anlage, die bis jetzt vollen Erfolg gehabt hat. — Eine Fehlstelle im Museumshof ist neu gepflastert. Der Rasenplatz um die Ruine eines römischen Zimmers vor der Südfront ist endlich in Ordnung gebracht. Bei diesen Arbeiten fand sich übrigens noch eine nicht explodierte Fliegerbombe, die zweifellos noch zu der Serie von Fliegerbomben gehört, von denen zwei in der Nacht vom 3. zum 4. Juni 1917 das Museum getroffen hatten. Die Anlage eines Freilichtmuseums in diesem Teil der Museumsanlagen ist erneut aufgeschoben worden, weil von anderer Seite die Verlegung einer solchen Freilichtaufstellung vor die Hauptfront des Museums angeregt worden ist.

Bei der Befreiungsfeier in der Nacht des 30. Juni war das Museum mit einer über die Dächer gezogenen Kette elektrischer Lampen erleuchtet.

#### Veröffentlichungen.

- K r ü g e r, Steiner, Loeschcke, Jahresbericht des Provinzialmuseums für 1929 (erweiterter Abdruck in Trier. Zeitschr. 5, 1930 S. 149 ff. mit Taf. III—VII).
- K r ü g e r, Vom römischen Luxemburg (Tr. Zeitschr. 5 S. 1 ff.).
- K r ü g e r, Matres Parcae im Treverergebiet (Schumacher-Festschrift S. 249).
- Steiner, Römische Baureste in Schwirzheim (Tr. Zeitschr. 5 S. 93).
- Steiner, Zur Beurteilung der Inschrift des Dianadenkmals von Bollendorf (ebda. S. 31).
- Steiner, Marsbild vom Arensberg (ebda. S. 41).
- Steiner, Eine vorgeschichtliche Plateaufeste im Trevererland (Schumacher-Festschrift Seite 166).
- Steiner, Römische Falschmünzerei (Forschungen und Fortschritte 7, 1931, S. 35), ferner regelmäßig halbjährliche Beiträge über das Trierer Gebiet zur „Fundchronik“ in der Germania.
- Loeschcke, Vorrömische Funde aus Trier: Die Anfänge des Tempelbezirkes im Altbachtale (Schumacher-Festschrift S. 73).
- Loeschcke, Von den Ausgrabungen im großen Tempelbezirk in Trier. In „Heimat“, Blätter des Vereins für Mosel, Hochwald und Hunsrück, Bernkastel-Cues 1930, S. 47.
- Loeschcke, Römische Denkmäler vom Weinbau an Mosel, Saar und Ruwer, In „4. Heft der Schriftfolge: „Rheinlands-Weine“, Bonn (1930).
- K e u n e, Colonia Treverorum (Schumacher-Festschrift S. 254).

#### VI. Benutzung des Museums.

Der Besuch sowohl des Museums als auch der Römerbauten ist in diesem Jahre infolge der Rheinlandbefreiung in ungewöhnlich starkem Maße gestiegen. Die Besuchsziffern sind folgende (die Zahlen der beiden Vorjahre stehen zum Vergleich daneben).



	Museum			Barbarathermen			Amphitheater		
	1930	1929	1928	1930	1929	1928	1930	1929	1928
zahlend	11 411	8 224	7 865	15 910	11 827	11 703	44 507	34 374	30 186
frei	16 859	14 540	13 683	1 179	1 160	890	7 480	6 094	5 908
	<u>28 270</u>	<u>22 764</u>	<u>21 548</u>	<u>17 089</u>	<u>12 987</u>	<u>12 593</u>	<u>51 987</u>	<u>40 468</u>	<u>36 094</u>

	Kaiserthermen			Porta nigra		
	1930	1929	1928	1930	1929	1928
zahlend	27 843	21 428	18 050	36 057	27 247	24 941
frei	4 158	3 601	2 974	4 792	5 975	3 671
	<u>32 001</u>	<u>25 029</u>	<u>21 024</u>	<u>40 849</u>	<u>33 222</u>	<u>28 612</u>

Der Gesamterlös an Eintrittskarten betrug:

im Museum:	2209,08 RM	(1929: 1873,27 RM,	1928: 1892,72 RM),
in den Barbarathermen:	2820,18 RM	(1929: 2171,83 RM,	1928: 2272,74 RM).
Zusammen:	<u>5029,26 RM</u>	<u>(4045,10 RM,</u>	<u>4165,46 RM).</u>

In den unter staatlicher Verwaltung stehenden Ruinen wurde aus Eintrittsgeldern erlöst:

im Amphitheater:	9640,56 RM	(1929: 7136,40 RM,	1928: 6533,34 RM),
in den Kaiserthermen:	5612,58 RM	(1929: 4504,78 RM,	1928: 3881,36 RM),
in der Porta nigra:	7429,35 RM	(1929: 5410,17 RM,	1928: 5155,89 RM).
Zusammen:	<u>22682,49 RM</u>	<u>(17051,35 RM,</u>	<u>15570,59 RM).</u>

Also auch alle Einnahmeziffern weisen eine entsprechend starke Zunahme auf.

Der archäologische Pfingstferienkursus für Lehrer höherer Schulen ist in diesem Jahre ausgefallen. Von den deutschen Universitäten kam Professor Noack mit den Studierenden der Archäologie aus Berlin und die Professoren Münzer und Lehmann-Hartleben mit den Studierenden der alten Geschichte und der Archäologie aus Münster/W. zu einem mehrtägigen Aufenthalt zum Studium des Museums und der römischen Ruinen von Trier und Umgegend. Im Anschluß an die Tagung Deutscher Prähistoriker in Mainz stattete eine Gruppe von Fachgenossen dem Museum, den Römerbauten und der Tempelbezirkgrabung einen Besuch ab. Nach dem Denkmalpfelehtag in Köln kamen in gleicher Weise Staatskonservator Hiecke mit zahlreichen deutschen und ausländischen Konservatoren, die insbesondere die Instandsetzung der Kaiserthermen begutachteten. Von größeren Führungen sind zu nennen ein Besuch des historischen Vereins aus Frankfurt/Main, der Gesellschaft der Freunde der Museen aus Luxemburg und einer Versammlung deutscher Provinzialbauräte. Auswärtige Gelehrte und Fachgenossen kamen besonders zahlreich aus der Schweiz; sonst waren unter den Besuchern Rom, Constantinopel, Nordamerika und Tokio vertreten.

Führungen für Schulen und Vereine wurden 33 abgehalten, deren größeren Teil in diesem Jahr neben den Hilfsarbeitern Dr. Gose und Dr. Hussong Prof. Keune übernahm. Neben rheinischen Schulen war mehrfach Berlin, sodann Hamburg, Bremen, Rostock und Tilsit vertreten, aus dem Ausland die Volkshochschule von Zürich. Einer großen Versammlung des Mosel-, Hochwald- und Hunsrück-Vereins hielt Professor Krüger den in die Besichtigung Trier einführenden Vortrag.

Infolge der Neuaustellungsarbeiten im Winter wurde die sonstige Vortragstätigkeit eingeschränkt. Professor Krüger führte mit Unterstützung von Dr. Hussong den historischen Verein von Saarbrücken zu den Altertümern von Bollendorf und Umgegend und hielt im Winter einen Vortrag in demselben Verein in Saarbrücken. Abteilungsdirektor Dr. Steiner hielt für Professor Steinbach und die Hörer des Instituts für historische Landeskunde in Bonn eine Führung nach den vorgeschichtlichen Burgen von Otzenhausen und Castell an der Saar, für den Eifelverein eine solche nach den Altertümern von Bollendorf.



Auf dem Verbandstag der Süd- und westdeutschen Altertumsvereine in Bonn hielten Prof. Krüger, Dr. Steiner und Dr. Loeschke Vorträge. Abteilungsdirektor Dr. Loeschke sprach außerdem auf der Prähistorikertagung in Mainz, ferner in Bitburg, Darmstadt, Düsseldorf, Mainz, München-Gladbach, Offenbach, Völklingen und Würzburg. Ferner hielt er dreimal Vorträge, bzw. Führungen für das Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik.

**Heimatemuseen.** Im Bezirk Trier sind im Berichtsjahr keine neuen Heimatemuseen entstanden. Die Gründung eines solchen wird in Wittlich vorbereitet. Der Unterverband Trier des rheinischen Heimatemuseenverbandes hielt am 29. September eine Versammlung in C l a u s e n ab, wobei das dort von Pfarrer E c k e r t geschaffene Heimatemuseum besichtigt wurde. Auf eine Winterzusammenkunft wurde mit Rücksicht auf die Neuaufstellungsarbeiten des Trierer Museums verzichtet.

Auf Veranlassung des Heimatemuseenverbandes wurde vom 20. April bis 11. Mai im Vortragssaal des Provinzialmuseums die Wanderausstellung „Junge Düsseldorfer Kunst“ vorgeführt.

